

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 170 Freitag, 24. Juli 1931 38. Jahrgang

Es wird auch so gehen...

## Brüning über das Londoner Ergebnis

### Brüning nennt es „Zwischenlösung“

London, 23. Juli (Eig. Ber.)

Der Reichskanzler empfing am Donnerstag nach Abschluß der Londoner Konferenz die deutschen Pressevertreter in der englischen Hauptstadt. Er bezeichnete das Ergebnis der Konferenz als eine Zwischenlösung und fuhr dann fort: „Mit einer Schnell-Lösung auf langfristiger Basis hatten wir nicht gerechnet, und was ich in Paris bereits erklärte, ist, ganz abgesehen von den technischen Schwierigkeiten einer solchen internationalen Anleihe, die monatelange Vorbereitungen erforderlich macht, von Anfang an klar gewesen, daß eine Einigung über eine solche Anleihe zur Stunde wenigstens zwischen Amerika, England und Frankreich gar nicht erzielbar ist. Ich sehe ganz ab von etwaigen politischen Bindungen. So ist z. B. ganz klar, daß auch die Verfassung der Vereinigten Staaten es der Regierung in Washington unmöglich gemacht hätte, an einer langfristigen Anleihe ohne weiteres teilzunehmen. Dazu kommt die Lage des Londoner Kapitalmarktes, die zurzeit eine solche Anleihe als gänzlich ausgeschlossen erscheinen läßt. Infolgedessen haben wir uns darauf beschränken müssen, daß 1. der 100-Millionen-Kredit, der am 16. August abläuft, um drei Monate verlängert wurde und 2. haben wir, worauf es vor allem ankommt, dafür gesorgt, daß nicht weiter kurzfristige Kredite abgezogen werden.“

Was erreicht sei, seien jedoch nur Zwischenmaßnahmen, und es sei unbedingt erforderlich, das Volumen (d. h. den Umfang) des deutschen Kredites im Ausland in absehbarer Zeit zu vergrößern. In dem letzten Satz der amtlichen Verlautbarungen über den Abschluß der Londoner Konferenz sei diese Vergrößerung des Volumens als Grundlage der Aktion für die künftigen Ereignisse bezeichnet. Am diese Dinge zu beschleunigen, habe sich die deutsche Regierung bereits mit einer Reihe von Herren in Verbindung gesetzt, die Deutschlands Wirtschafts- und Finanzlage prüfen und sich gutachtlich äußern sollen. Dies sei notwendig, um dem Ausland die verwinkelte Lage Deutschlands klar zu machen. Die amerikanischen Delegierten hätten vorgeschlagen, daß die Notenbank-Präsidenten ein Komitee von Sachverständigen ernennen, das die Möglichkeiten prüfen solle, die kurzfristigen Kredite in langfristige umzuwandeln. Deutschland habe durchgesetzt, daß, während die B33. dieses Komitee formell bilden sollte, die Mitglieder von den Notenbanken ernannt werden und nicht von der B33. Das sei ein Punkt, auf den ganz besonders hingewiesen werden müsse.

Reichskanzler Dr. Brüning führte ferner noch aus, daß später durchaus die Möglichkeit zu langfristigen Anleihen bestehe. Über diese Frage hätten die deutschen Delegierten mit dem amerikanischen Staatssekretär Timmson und dem Schatzkanzler Mellon noch in London eine Unterredung. Ein Zeitpunkt für den Gegenbesuch der französischen Minister in Berlin sei noch nicht festgelegt. Es sei jedoch darüber gesprochen worden, daß dieser Gegenbesuch vielleicht kurz vor Genf stattfinden werde. Aber dies sei ebenso wie der Besuch der deutschen Minister in Rom noch völlig in der Schwebe.

Der Reichsaußenminister teilte noch mit, daß die Sachverständigen, die über die Sachlieferungen und die Ueberleitung des Hoover-Planes zu beraten hätten, bis auf weiteres in London bleiben und untereinander die Frage regeln würden, um dann den Regierungen Bericht zu erstatten. Das eigentliche Verfahren stehe jedoch noch nicht fest.

### Schlusprotokoll der Sieben-Mächte-Konferenz

London, 23. Juli (Eig. Drahtber.)

Die Londoner Siebenmächte-Konferenz ist am Donnerstagmittag beendet worden. Amlich wurde über das Ergebnis der Konferenz folgendes Kommuniké herausgegeben:

„Die jüngsten außerordentlichen Kapital-Abzüge aus

### 120 Millionen Unterstützung

Gewaltige Leistung der Gewerkschaften  
Ueber 120 Millionen Mark Unterstützungen haben die freien Gewerkschaften im Jahre 1930 an ihre Mitglieder gezahlt. Wieviel Elend wurde mit diesen Millionen gelindert! Diese Sparmillionen einfacher Arbeiter, die in der Stunde der Bedrängnis ihren Arbeitsbrüdern zugute kamen, sind ein geradezu ergreifender Ausdruck menschlicher Solidarität.

Mancher Arbeiter hat geglaubt, es gebe jetzt auch ohne Gewerkschaften, weil es ein Schlichtungswesen und ein Arbeitsgericht gibt. Die Krise hat gezeigt, daß noch lange nicht weder die Hilfe der Gewerkschaften im Kampf um den Lohn noch die ihrer Unterstützung gegen die Not entbehrt werden können.

Deutschland haben eine akute Finanzkrise hervorgerufen. Diese Abziehungen haben einen Mangel an Vertrauen verursacht, der nicht durch die ökonomische und die Budget-Situation des Landes gerechtfertigt ist. Um die finanzielle Stabilität aufrecht zu erhalten, sind die bei der Konferenz vertretenen Mächte, soweit es in ihrer Möglichkeit liegt, bereit, an einer Wiederherstellung des Vertrauens mitzuwirken. Sie sind bereit, den beteiligten Bankinstituten folgende Vorschläge zur Erleichterung der gegenwärtigen Situation zu unterbreiten:

1. daß der internationale Kredit von 100 Millionen Dollar, der kürzlich der Reichsbank unter der Führung der B. S. J. gewährt worden ist, auf die Zeit von 3 Monaten verlängert wird,

2. daß gemeinsame Maßnahmen von den Geldinstituten der beteiligten Länder zur Aufrechterhaltung des gegenwärtig Deutschland gewährten Kredits getroffen werden.

Die Konferenz empfiehlt, daß die Bank für internationalen Zahlungsausgleich aufgefordert werden soll, unverzüglich ein Komitee, bestehend aus von den Notenbankpräsidenten zu ernennenden Mitgliedern einzuziehen, das die weiteren sofortigen Kreditbedürfnisse Deutschlands unterjuchen und die Möglichkeiten prüfen soll, kurzfristige Kredite zu konvertieren.

Die Konferenz nahm mit Interesse die Mitteilungen Dr. Brünnings über die kürzliche Ausfallbürgschaft der deutschen Industrie für die Golddiskontbank zur Kenntnis. Die Konferenzteilnehmer sind der Meinung, daß eine Garantie dieser Art es möglich machen sollte, eine feste Basis für die Aufnahme normaler internationaler Kreditaktionen zu schaffen. Die Konferenz glaubt, wenn diese Maßnahmen durchgeführt sein werden, sie die Basis für eine nachfolgende Daueraktion abgeben werden. Die Konferenz hat ebenso be-

schlossen, daß das Expertenkomitee mit der Ausarbeitung detaillierter Maßnahmen zur Infraktierung des Hoover-Planes fortfahren solle.

In den Schlußansprachen drückten die Delegationsführer dem Konferenzvorsitzenden, Premierminister Macdonald ihre Dankbarkeit für seine weitwichtige Führung der Verhandlungen aus. In sämtlichen Ansprachen der Delegierten wurde der Tatsache der deutsch-französischen Annäherung besondere Beachtung geschenkt. Auch Dr. Brüning gab der Meinung Ausdruck, daß die in Paris und London stattgefundenen Besprechungen zwischen Frankreich und Deutschland mit zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beigetragen haben. Derartige Aussprachen zwischen Ministern zweier Länder sollten so oft wie möglich stattfinden.

### Brüning lädt Sachverständige nach Berlin

Der Reichskanzler dürfte nach seiner Rückkehr aus London sofort ein Komitee von drei neutralen Wirtschaftssachverständigen berufen, die Deutschlands Finanz- und Wirtschaftslage prüfen sollen. Das Ergebnis der Prüfung soll veröffentlicht werden.

### Hoover unentwegt optimistisch

Aber die praktische Hilfe überläßt er den Bankiers.

Washington, 24. Juli (Radio)

Der amerikanische Staatspräsident Hoover erklärte am Donnerstag nach Abschluß der Londoner Konferenz, daß London einen soliden Untergrund für Deutschlands Stabilität gelegt habe und daß damit Amerikas letztes Wort zu der Krise in Deutschland gesprochen sei. Weitere Schritte zugunsten Deutschlands seien jetzt ausschließlich Sache der Weltbankiers und nicht mehr der amerikanischen Regierung.

### Minister verlassen London

Sachverständige bleiben

WLB, London, 24. Juli

Die deutsche, französische und belgische Delegation haben heute früh London verlassen, Reichskanzler Dr. Brüning und Laval tauschten herzliche Abschiedsworte.

WLB, London, 24. Juli

Der Sachverständigenauschluß für den Hoover-Plan wird heute, Freitag, seine Sitzungen wieder aufnehmen.

## Ohne Geld! Was wird nun werden?

S. Lübeck, 24. Juli

Wenn man das Londoner Ergebnis objektiv betrachtet, so kann man im besten Fall sagen: Herausgekommen ist nichts — es ist aber auch nichts verdorben. Und den schönen Optimismus, den Brüning auch nach diesem veranenen Aufwand zur Schau trägt, wird man als politisch sehr vernünftig, sachlich aber wenig berechtigt finden.

Man braucht nur acht Tage zurückzudenken — sofern man bei den sich täglich überstürzenden Ereignissen dazu in der Lage ist. 2 Milliarden langfristiger Kredit stand uns in Aussicht — das ist gar nichts; 4 Milliarden ist das Mindeste — schrie die Presse des deutschen Kapitals — wir haben keine 4 Milliarden bekommen, und keine 2 — wir haben nichts bekommen und wir müssen uns damit abfinden. Warum es so kam, woran alle Hoffnungen so schnell starben, auch darüber wird noch ein erstes Wort zu reden sein. Heute brennt uns die andere Frage: Können wir denn überhaupt so leben? — Wie soll es weitergehen?

Die bürgerliche Presse hat sich schnell getrübt. Sie hat ein neues Schlagwort erfunden, eine neue Illusion, mit der sie sich und ihre treuen Leser nährt:

„Aus eigener Kraft“ heißt das Schlagwort und der Gedankengang, so einfach und so schön, ist ungefähr: Gut, wenn die andern uns nicht helfen wollen, dann helfen wir uns eben selbst. Wir werden ihnen schon zeigen, was wir für Kerle sind! „Zusammenbruch der Weltwirtschaft“ ist der Leitartikel einer führenden Rechtszeitung überschrieben. Und das sagt alles. Deutschland zieht sich beleidigt auf seinen Felsenschemel zurück. Es befinnt sich auf seine „nationalen Kräfte“ und läßt die Weltwirtschaft Weltwirtschaft sein.

Wobei nur eine Kleinigkeit übersehen wird, daß nämlich rund 20 Millionen Deutsche vom deutschen Industrieexport, also von dieser Weltwirtschaft leben, daß die Roh- und Nahrungsmittel, die in Deutschland unter günstigsten Bedingungen erzeugt werden können, etwa für Zweidrittel des deutschen Volkes notwendig sind, von anderen Rohstoffen, wie Wolle, Baumwolle, Gummi, Leder gar nicht zu reden — daß also diese allerneueste Parole die Parole der absoluten Hungersnot ist.

Vielleicht erinnert sich noch jemand, wie es im Kriege aus-

sah; damals beherrschte Deutschland die doppelte Anbaufläche — der ganze Boden des heutigen Polen, Litauen, Lettland, Ungarn, Rumänien lieferten Getreide und der Hungertod herrschte in den deutschen Großstädten — die Menschen haben sich vermehrt, die Anbaufläche ist kleiner geworden — diese Hungersnot ist nicht auszudenken.

Also fort mit dieser Illusion und mit allen anderen! (Nicht minder töricht ist natürlich der Glaube, Rußland, das seine eigene Arbeiterkraft nur notdürftig auf Karten ernähren kann, könne uns Wesentliches abgeben.)

Die Wirklichkeit sieht anders aus und keineswegs tröstlich. Deutschland wird sich in der Tat selbst helfen müssen. Aber diese Selbsthilfe wird durch ein neues Tal des Elends führen. Die Reichsbank, die kein Geld hat, wird den Diskont abermals heraussetzen müssen, neue Zusammenbrüche, weitere Stilllegungen werden die Folge sein — es kann noch schlechter werden und es wird noch schlechter werden. Die entscheidende Frage dabei ist allerdings für wen.

Daß Deutschland seit Jahren über seine Verhältnisse gelebt hat, daß die riesigen Auslandskredite zum Teil bei größerer Sparsamkeit entbehrlich gewesen wären, darüber sind sich alle einig. Die Frage ist nur, wer über seine Verhältnisse gelebt, wer einen tröstlichen Aufwand getrieben hat. Die einen nennen die Leistungen unserer Sozialversicherung, die gemeinnützigen Bauten der Städte, Schulen und Krankenhäuser „Luxus“; die anderen denken an die Schlösser der Labusen und ihrer Standesgenossen, an die von Deutschen bevölkerten Hotelspaläste in St. Moritz und an der Riviera, an die paar Tausend Stunden aller möglichen und unmöglichen „Verbände“, die für Gehälter, die ein produktiv Schaffender nie zu erträumen wagt, völlig unproduktive Arbeit leisten.

Welche Art Luxus wird von der Zeit, die wir allem den Hals fragen, abgedroselt werden? Wird abermals der Lohn der Arbeitenden herhalten müssen, wird die Höhe der Sozialleistungen unter die primitivste Hungersnot herabgedrückt werden? — Oder wird endlich der Anfang bei den Preisen gemacht werden? Wird der Staat die Kraft finden, den Turmbau der Kartelle anzugreifen, ihre Preisbindungen für ungesetzlich zu erklären, und eine

Reinigung der Wirtschaft von den Parasiten in den Büros der Unternehmerverbände herbeizuführen?

Auch dieser Weg führt durch eine neue Krise; aber dieser Krise würde die Gesundung folgen. In eine Inflation ist nach wie vor nicht zu denken. Dieses Verbrechen wird nicht erfolgen, weil es aussichtslos wäre. Aber es werden andere sehr harte Maßnahmen sehr bald erfolgen.

Ob sie wieder nur hart für die Besitzlosen sein werden, oder ob man endlich am faul gewordenen Kern der Wirtschaft zapft, das ist die Frage der politischen Macht. — Die nächste Woche schon wird die Antwort bringen.

### Immer noch Bankeperre

Neue Zwischenregelung bis zum 28. Juli

Das Reichsministerium hat am Donnerstag eine Verordnung veröffentlicht, nach der sich der Zahlungsverkehr in der Zeit bis zum 28. Juli in der Hauptphase wie bisher regelt. Allerdings sind wichtige Vorkehrungen getroffen worden.

So werden die Kreditinstitute ermächtigt, Auszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung in Höhe von 10 v. H. (bisher 5 v. H.) des Guthabens vom 24. Juli 1933 und höchstens bis zu 200 RM. (bisher 100 RM.), wenn es sich um Kontokorrentguthaben handelt, und bis zu 30 RM. (bisher 20 RM.), wenn es sich um Sparkonten oder Sparbücher handelt. Auf Reisekreditbriefe können bis 200 RM. bezahlt werden. Ueberweisungen sind innerhalb der von den Bankeperretagen betroffenen Kreditinstitute bis insgesamt 1000 RM. unter den bisherigen Beschränkungen zulässig.

Was die Verpflichtungen aus Wechseln anlangt, so ist einmal zugelassen worden, daß Vorauszahlungen und Ueberweisungen zur Einlösung von eigenen Akzeptverbindlichkeiten aus Wechseln, die vor dem 22. Juli 1933 ausgestellt sind, bis zur Höhe von täglich 5000 RM. stattfinden dürfen und andererseits ist hinfällig geworden dem Nützlichkeitstage die Prozeßfrist für Wechsel aus Wechseln verlängert worden, um den Akzeptanten die Einlösung unter Umständen auch in Raten, zu ermöglichen. Die bisherige Ausdehnung der Bankeperretage auf den gesamten Scheckverkehr endet mit dem 28. Juli, so daß eine Vorlegung von Schecks wieder möglich ist. Um die Aufarbeitung der angelassenen Scheckbücher zu ermöglichen, ist die Vorlegetage verlängert worden. Die Einlösung der Schecks unterliegt naturgemäß den allgemeinen Beschränkungen des Zahlungsverkehrs.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der bisherigen Verordnung unverändert weiter, also insbesondere diejenigen über die neuen freien Konten, über die Freiheit der Verfügung über laufende Gehaltsbezüge, ferner die Vorschriften des Artikels 3, die den Schuldnerstatus betreffen, des Artikels 4, nach denen Reichsbank, Reichsbank und Reichsbankbank von den Vorschriften der Regelung ausgenommen sind und des Artikels 5, der von den befristeten Schecks handelt.

### Neue Bankpleite

Selbstmord des Inhabers

W.F. Frankfurt a. M., 24. Juli

Der Seniorinhaber des altbekannten Bankhauses J. J. Weiler Söhne, das seit mehr als 120 Jahren in Frankfurt ansässig ist, hat sich mit Vergiftung begibt. Der Grund dürfte in den Schwierigkeiten des Bankhauses zu suchen sein.

### Die großen Diebe läßt man laufen

In Frankreich genau wie bei uns

Paris, 24. Juli (Radio)

Der Senat, der in den letzten Tagen zur Aburteilung mehrerer Parlamentarier, die in die Duitic-Affäre verwickelt sind, zusammengetreten war, sprach am Donnerstag sämtliche Angeklagten frei. Die Hauptfrage, ob der ehemalige Justizminister Peret sich bei der Einführung von Duitic-Affären auf dem Pariser Markt etwas habe zuzubilden kommen lassen, wurde mit 27 gegen 55 Stimmen verneint. Die Verurteilung erfolgte, da nicht mit Sicherheit erwiesen sei, daß Peret begünstigen wollte.

## I.G.B. zur Weltkrise

Rettungsmittel sind: Staatskontrolle über Kapitalmacht und Erhöhung des Lohnanteils

Berlin, 23. Juli

Der Vorstand des I.G.B. hat am Donnerstag seine erste Berliner Tagung abgeschlossen. Die Auswertung über die Wirtschaftskrise wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, die im wesentlichen folgendermaßen lautet:

Die Krise hat das völlige Verhängnis des kapitalistischen Systems aufgedeckt und die Nichtigkeit — seit 10 Jahren vom I.G.B. vertretenen Forderungen erwiesen. Es ist, daß die Forderungen der Arbeiterklasse verdrängten Prinzipien der internationalen Solidarität und der gegenwärtigen Annäherung der Völker unter der Gewalt der Gewehre unüberwindlich die öffentliche Meinung für sich gewinnen. Eine der dringlichsten Aufgaben der Arbeiterorganisationen aller Länder ist es, diese der Politik der Arbeiterklasse günstigen Umstände auszunutzen und die Anstrengungen für die Durchführung ihrer Forderungen zu verdoppeln.

In Anbetracht haben die Maßnahmen zur Rettung der deutschen und damit der europäischen Wirtschaft an erster Stelle. Der Durchbruch der Mächte des Präsidenten Hoover stehen große politische Schwierigkeiten entgegen. Die Arbeiterklasse Deutschlands, Frankreichs, Englands und der übrigen Länder vermag durch das Festhalten ihrer unerschütterlichen Solidarität in heillosen und entscheidender Weise das in London begonnene Werk zu beenden. Damit dürfen aber die Bestrebungen zur Bekämpfung der Wirtschaft und zur Sicherung des Weltfriedens noch keineswegs beendet sein. Wenn die Krise nicht überwunden sein sollte, so müssen die schädlichen Kräfte des imperialistischen Kapitalismus beseitigt werden. Eine der wichtigsten Aufgaben ist Kreditverweigerung für die imperialistischen Länder mit dem Ziel, durch ein großzügiges Arbeitsbeschäftigungsprogramm den rund 25 Millionen Erwerbslosen Arbeit und Verdienst zu geben. Voraussetzung für den Erfolg einer solchen Aktion ist die Kontrolle des Kreditwesens in allen Ländern durch den Staat unter Mitwirkung der Arbeiterklasse und eine Exportpolitik, die die Kaufkraft der Massen wieder in Einklang bringt mit der gesteigerten Produktivität der menschlichen Arbeit.

Das Sekretariat wurde beauftragt, den Vorschlägen der verschiedenen südamerikanischen Länder bei den Verhandlungen in Genf die nötige Unterstützung zu leisten. Im übrigen beschäftigt

## 80 000 Zuschauer im Stadion

# Die Olympiade ist eröffnet

### Herzlicher Empfang der Reichsdeutschen

### Sie reichen sich die Bruderhand

Wien, 23. Juli (Eig. Bericht)

Die Arbeiterolympiade ist in vollem Gange. Auch die letzten Gäste sind inzwischen in Wien erschienen.

Die Deutschen kamen auf verschiedenen Bahnhöfen an. Überall erwartete sie eine vielhundertköpfige Menschenmenge, eine Musikkapelle, erwarteten sie rote Fahnen und Freundschaftrufe. Ordner des Schutzbundes und Jugendordner sorgten dafür, daß die Menge in ihrer Begeisterung nicht die Bahnsteige stürmte. Dann, noch auf dem Bahnsteig, formierten sich die Jüge und markierten zwischen einem dichten Spalier zu einem nächst gelegenen Sammelplatz, wo das Eintreffen des zweiten und dritten Zuges abgewartet wurde. Eine kurze Ansprache, eine kurze herzliche Begrüßung, die von dem Sprecher der deutschen Gäste ebenso herzlich beantwortet wurde und dann wurde der Zug nach Quartieren eingeteilt, bezirkweise wurde abmarschiert, die rote Fahne voran. Das ging den ganzen Mittwoch über bis in die späten Abendstunden.

Es gibt in Wien augenblicklich überhaupt keinen anderen Gesprächsstoff, als die Gäste aus dem Reich.

Am besten überblickt man die Veränderung, die das Leben der Wiener Arbeitererschaft erfahren hat, in den großen Gemeindegärtnern mit den großen Höfen. Hier sind die Gäste beisammen, hier sind sie umringt von den Gastgeber, hier müssen sie Rede und Antwort stehen. Man sitzt auf den Bänken, man sitzt auf dem grünen Rasen, auf den bunt geschmückten, mit roten Campions behängten Ballonen bis spät in die Nacht beisammen. Und dann wird da und dort ein Lied angestimmt, verschiedene Lieder in verschiedenen Stimmen. Aber irgend einmal vereinen sich alle zu einem Chor und wenn die Internationale erklingt, dann liegt eine große Sehnsucht über den Höfen, über den Gärten — nicht nach fremden fernen Ländern, sondern nach einer fernern Zeit...

Das graue Alltagsleben, das graue Alltagsenergie der Wiener Arbeiter ist durchbrochen in jedem Haus, in jeder Familie. Das große Erlebnis der Zusammengehörigkeit über alle Grenzen hinweg, hat seinen Einzug gehalten.

### Aufmarsch im Stadion

Wien, 23. Juli (Eig. Bericht)

Der große Aufmarsch der Wettkämpfer im Stadion am Donnerstag war ein Schauspiel ersten Ranges. Zu Nationen geordnet, marschierten unter den Fanfarenklängen der Schutzbundkapellen die an den Wettkämpfen teilnehmenden Sportlerinnen und Sportler in das weite Stadion, stürmisch durch Handklopfen und Hochrufe begrüßt, 80 000 Menschen — joweit sah das neue Stadion — sahen die Besten des internationalen Arbeitersportes, 100 Wettkämpfer aus Deutschland und 600 aus Oesterreich flankierten nach vollendetem Aufmarsch die unteren Gruppen, unter denen sich aktive Teilnehmer aus England und Amerika befanden.

Die Spitzen der Behörden, so Bürgermeister Seitz, Professor Tandler, der Gesundheitsdezernent Wiens, und Reichstagspräsident Lohse wohnten dem Aufmarsch bei, der mit dem bunten Sportdreh, den Flaggen der Nationen und den roten Sturmjahren ein farbenpräuhendes Bild ohnegleichen bot. Für die Sozialistische Arbeiterinternationale, die ab nächsten Sonntag in Wien tagt, begrüßten Bridoux-Belgien, für den Technischen Hauptauschuh Wägen-Beizig Sportler und Zuschauer. Der gemeinsame Gesang der Internationale beendete die Feier.

der I.G.B., gelegentlich der nächsten Arbeitskonferenz in Genf mit sämtlichen Vertretern von Südamerika engere Fühlung zu nehmen, um zu einer südamerikanischen Gewerkschaftskonferenz zu kommen.

Sekretär Schevenels gab einen eingehenden Bericht über die Tagung des internationalen Arbeiterinnenkomitees in Lausanne. Das Komitee ist ein Unterausschuß des I.G.B. Seine Anregun-



Der neue Präsident des I.G.B.

Der neue Präsident des I.G.B. ist der Engländer B. Citrine, der Generalsekretär der englischen Gewerkschaften.

gen führten zu verschiedenen Beschlüssen des Vorstandes. So wurde a. a. beschlossen, 1933 in Brüssel im Zusammenhang mit dem internationalen Gewerkschaftskongress eine allgemeine Arbeiterinnenkonferenz abzuhalten.

Die Landeszentralen, die sich in finanziell schwieriger Lage befinden und infolgedessen in ihrer gewerkschaftlichen Arbeit stark gehemmt sind, werden nach einem Befehl des Vorstandes nach Kräften unterstützt.

Die nächste Vorstandssitzung wird am 27. und 28. Oktober in Berlin stattfinden.

### Die Radio-Internationale

In der Zeit vom 24. bis 25. Juli findet in Wien eine Exekutivtagung der Arbeiter-Radio-Internationale statt, die sich in internationalem Maßstabe mit rein kulturellen und technischen Fragen des Rundfunks beschäftigt. Den Vorsitz der Internationale führt Nationalrat Jelenka-Wien, das Sekretariat liegt in Händen von Zwertbroek, dem Vorsitzenden der holländischen Arbeiter-Radio-Organisation, die bereits über 120 000 Mitglieder zählt und einen eigenen Sender besitzt. Deutschland ist in der Exekutive durch den Vorsitzenden des Arbeiter-Radio-Bundes, Staatssekretär a. D. Waacke, vertreten.

Ans Anlaß der Tagung und der übrigen Arbeiterkonferenzen in Wien überträgt der holländische Sender Silberjum am Freitag, dem 24. Juli, von 18.40 bis 19 Uhr die Schlußrede von Jelenka während der Exekutivtagung der Arbeiter-Radio-Internationale. Am Sonnabend, dem 25. Juli, überträgt Silberjum gleichfalls von 15 bis 16 Uhr die Eröffnungsreden des Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. Am folgenden Sonntag wird von Silberjum in der Zeit von 8-9 Uhr morgens eine Reportage der Arbeiter-Sport-Olympiade gesendet.

### Die ersten Länderkämpfe

Deutschland schlägt Dänemark im Fußball mit 8 : 1

Wien, 23. Juli (Eig. Bericht)

Am Donnerstag nahm im Rahmen der Arbeiter-Olympiade das internationale Turnier der Fußballer, an dem sich 14 Ländermannschaften beteiligen, seinen Anfang.

Die Ergebnisse des ersten Tages waren folgende: Oesterreich-Finnland 5:1, Deutschland-Dänemark 8:1 (4:1). Die deutschen Sieger übertrafen durch ihr genaues Klaffisches Spiel. Ausgezeichnet waren die deutschen Innenstürmer.

Im Stemenen stellte Sala zwei neue internationale Höchstleistungen auf, und zwar in einarmig Reissen mit 88 Kilogramm und in beidarmig Reissen mit 180 Kilogramm.

Im Handball waren Oesterreich und Deutschland Favoriten. Deutschland siegte gegen Polen mit 19 : 1 (10 : 0). Die Deutschen waren in Klassen überlegen. Sie spielten, während ihre Gegner mit der ganzen Kraft kämpfen mußten. Nach der Pause gaben die Polen das Spiel verloren und überließen den Deutschen das Feld. Bei den Siegern glänzte die Verteidigung besonders. Oesterreich siegte gegen Ungarn mit 18 : 2 (11 : 1). Die Ungarn spielten sehr gut, hatten aber ausgesprochenes Pech.

### Grenzsperre weiter durchlöchert

Wandervereine können kostenlos passieren.

Berlin, 24. Juli (Radio)

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß für den Grenzübergang nach Danzig zum Zwecke des Besuches der Danziger Freispiele die Ausreisegeldgebühr von 100 Mark nicht entrichtet zu werden braucht. Die gleiche Anordnung gilt für Mitglieder solcher Vereine, deren ausgesprochener Zweck die Pflege des Wanderns und des Wandersports in einem deutschen Grenzgebirge oder in einem Gebirge ist, daß sich in einem an Deutschland angrenzenden Lande befindet. Als Vereine, die die Pflege des Wandersports zum Zwecke haben, gelten der deutsche und österreichische Alpenverein, der deutsche Alpenverein e. V. Berlin, der Verein der Naturfreunde, der Schweizerische Alpenklub, der Ergebirgsverein, der Riesengebirgsverein, der Besiden-Verein, der Karpathen-Verein. Um günstig ohne Paßgebühr in die Schweiz, nach Oesterreich und anderswohin zu gelangen, genügt es also, Mitglied der oben genannten Vereine zu werden. Wer im Besitz ihrer Mitgliedskarte ist, kann jederzeit die Grenze zu einem an Deutschland angrenzenden Land mit ein paar Bergen ungehindert passieren.

### Preußen macht Gebrauch von dem neuen Entgegennungsrecht

Landbundszeitungen werden gezwungen, die Wahrheit mitzuteilen

Berlin, 23. Juli

Am 11. wird mitgeteilt:

Die preussische Staatsregierung steht auf dem Standpunkt, daß von dem ihr durch die Notverordnung gegebenen Recht der Entgegung auf Artikel und andere Presseäußerungen nur äußerst zurückhaltend und ohne jede Engherzigkeit und Kleinlichkeit Gebrauch gemacht werden soll. Der preussische Ministerpräsident hat sich jedoch entschlossen, einer Anzahl von Landbundsblättern eine Entgegung zum Abdruck auf Grund der Notverordnung zugehen zu lassen, weil ein in diesen Blättern abgedruckter Aufruf des Vorsitzenden des Reichslandbundes, des Grafen Ralceuth, den Vorwurf der „Sabotage der Wehrhilfe“ durch die preussische Staatsregierung wiederholt, obwohl er schon mehrmals, insbesondere im Preussischen Landtag durch eine Regierungserklärung widerlegt worden ist. Gegenüber einem derartigen Angriff, der sich über objektive Tatsachen einfach hinwegsetzt, mußte von dem Recht Gebrauch gemacht werden, den Lesern dieser Landbundszeitungen von dem wahren Sachverhalt Kenntnis zu geben.

In der betreffenden Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten werden die viele Hunderte von Millionen, die Preußen für die notleidende Landwirtschaft seiner Provinzen aufgewandt hat, zahlenmäßig aufgeführt. Die Antwort ist gerade in ihrer nüchternen Sachlichkeit ungeheuer eindrucksvoll.

### Was will die Wirtschaftspartei?

Das weiß sie selbst nicht

Berlin, 24. Juli (Radio)

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, die am Donnerstag die Einberufung des Reichstags im Vorkomitee ablehnte, hat noch am gleichen Abend an den Reichstagspräsidenten einen Brief gerichtet, in dem sie zur Abwechslung wieder einmal die Einberufung des Reichstags fordert. Sie ersucht zugleich um Einberufung des auswärtigen Ausschusses, um der Reichsregierung Gelegenheit zur Berichterstattung über London zu geben.

# Notwendige Reformen!

## Wege zur Wirtschaftsführung

Von Fritz Naphthali

Der Augenblick, in dem der Schleier zerrissen ist, hinter dem sich wirtschaftliche Fehlleitungen in großem Maße und eine Führung von verantwortungsloser Mißwirtschaft verborgen hatte, darf nicht nur zu einer „Sozialisierung der Rieiten“ führen, bei der das Reich helfend den kapitalistischen Mißförärgern beibringt, sondern es muß benutzt werden, um die seit langem notwendigen, aber auf Grund der Widerstände der Interessenten immer wieder verschleppten Reformen durchzuführen.

Nicht das gesamte Programm der wirtschaftlichen Umgestaltung soll in diesem Augenblick neu ausgetrollt werden, sondern wir wollen uns begnügen, in diesem Augenblick drei Forderungen in den Vordergrund zu rücken, für deren sofortige Erfüllung auch unter Benützung des Mittels der Notverordnung uns die Verhältnisse reif, ja überreif zu sein scheinen.

**1. Die Reform des Aktienrechts.** Jahrelang hat man unter der Hemmung der Interessenten geizig, Mißstände im deutschen Aktienwesen zu beseitigen, und infolgedessen hat man immer neue Mißwirtschaft sich entfallen lassen und neue Vertrauenserschütterungen erzeugt. Vom Favag-Kraß bis zur Nordwolle ist ein langer Weg, der mit Leichen gepflastert ist. Es kommt jetzt nicht darauf an, jede Einzelheit der verschiedenen Änderungen eines Ministerialentwurfes zur Aktienrechtsreform zu verwickeln oder zu diskutieren. Aber es gibt einige Punkte, in denen unverzüglich die Reform in Kraft gesetzt werden muß.

Die Verschärfung der Verantwortlichkeiten und der Regeschpflichten von Vorstand und Aufsichtsrat der Aktiengesellschaften ist dringend notwendig, um das Gewissen zu schärfen, um zu verhindern, daß die Verantwortlichen, wie es so oft geschieht, mit einem blauen Auge davorkommen, während breite Massen der Bevölkerung die Kosten ihrer Mißwirtschaft zu tragen haben.

Die Einführung der Pflichtrevisionen nach dem Vorschlag des Reichsjustizministeriums muß unverzüglich durchgeführt werden, damit endlich die Veröffentlichungen der Verwaltungen der Aktiengesellschaften das Vertrauen genießen können, um das sie durch Bilanzschwindel und -verschleierung in legalen und illegalen Formen in hohem Maße gebracht worden sind.

Die Publizitätsvorschriften bei den Aktiengesellschaften, deren Unzulänglichkeit bekannt ist, müssen sofort verschärft werden. Die Vorschläge des Reichsjustizministeriums, die manchen Fortschritt enthalten, können dabei zur Grundlage genommen werden. Sie sind aber zu ergänzen vor allen Dingen durch die Verpflichtung der vollen Veröffentlichung aller Bezüge von Vorstand und Aufsichtsratsmitgliedern. Die Publizität dieser Bezüge ist notwendig zur Hemmung des gerade in unserem Aktienwesen außerordentlich scharf ausgeprägten Systems der Bereicherung der Verwaltungsmittelglieder, das auch dann zur Anwendung gelangt, wenn es dem Unternehmen schlecht geht, wenn die Aktionäre keine Dividende erhalten und den Arbeitern die Löhne gekürzt werden.

Alle Publizitätsvorschriften werden aber unwirksam bleiben, wenn nicht eine Reichsinspektion geschaffen wird, die über ihre Einhaltung zu wachen hat. Nach dem herrschenden Recht bleiben alle Verfügungen der Publizitätsvorschriften so lange ungeändert, bis es bei einer Gesellschaft zum Kraß kommt. In Zukunft muß es eine Instanz geben, die darüber wacht, daß der Brunnen der Verschleierung zugebuddelt wird, bevor das Kind hineingefallen ist.

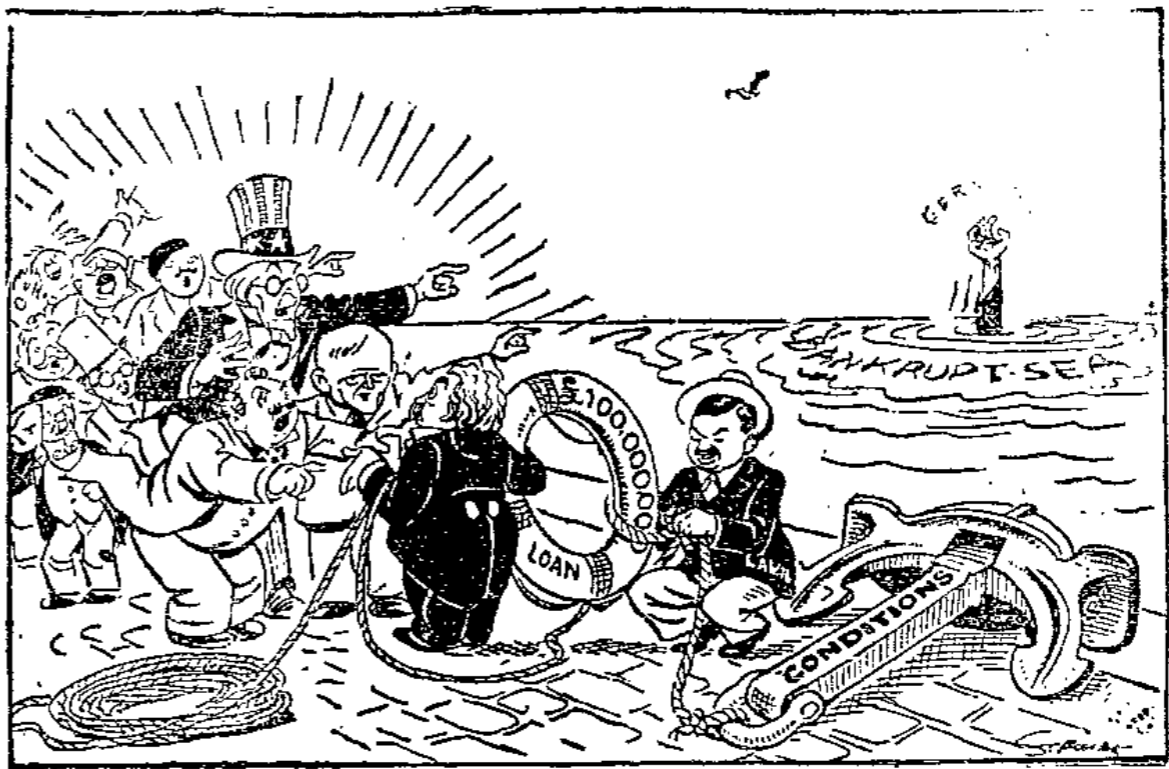
**2. Die Kontrolle der Kartelle, Trusts und aller monopolistischen Bindungen:** Zur Krisenverschärfung, zur Fehlleitung von Kapital, zur Hemmung der Preisentfaltungen, die zur Krisenüberwindung auf den Gebieten der künstlichen Preishochhaltung notwendig sind, haben wenige Erscheinungen mehr beigetragen als die Fehler der Preis- und Produktpolitik der großen Monopolorganisationen in Deutschland.

Wir haben deshalb seit langem aus Gründen der allgemeinen Wirtschaftspolitik und der Konjunkturpolitik die Forderung nach einer weitgehenden öffentlichen Monopol- und Kartellkontrolle erhoben. Wir haben immer betont, daß der Träger einer wirklich wirksamen Monopolkontrolle ein Reichsamt sein muß, in dem neben den beamteten Kräften die Vertreter der Wirtschaft, d. h. paritätisch die Vertreter der Unternehmer und der Arbeiter und Angestellten und die Vertreter der Konsumgenossenschaften, mitarbeiten müssen. Wir können hier auf die Darlegungen von Einzelheiten verzichten. Der sozialdemokratische Initiationsentwurf vom 9. Dezember 1930, der alle notwendigen Bestimmungen enthält, liegt der Regierung vor. Es handelt sich jetzt nur darum, ihn unbesümmert um alle Interessentenwiderstände endlich in Kraft zu setzen.

**3. Bankenaufsicht und Kapitalbildung.** Der Fall der Danatbank hat gezeigt, daß die wahren Risikoträger der Großbankinstitute nicht die Aktionäre, die bisher ihre Dividende erhalten haben, und nicht die persönlich haftenden Gesellschafter, die bisher aus Geschäftsgewinnen und Aufsichtsratsanteilen Millioneneinkommen bezogen haben, sondern alle deutschen Steuerzahler sind, die bisher noch nie etwas von der Bank profitiert haben, jetzt aber für die Bürgschaftübernahme des Reichs einstehen müssen.

Es geht nicht an, daß die Öffentlichkeit sich um die Führung der großen Kreditinstitute erst dann kümmert, wenn sie zahlungsunfähig sind. Die Banken müssen in ihrer Geschäftsführung einer öffentlichen Kontrolle unterworfen werden, damit das geschwundene Vertrauen in die Weisheit und Zuverlässigkeit ihrer Führung allmählich wiedergewonnen wird. Man kann dabei an die Einrichtung eines Bankaufsichtsamtes mit bestimmten Kontrollaufgaben denken. Es gibt dafür in begrenztem Umfang ein Vorbild in dem Reichsaufsichtsamte für Privatversicherung. Vieles Vorbild darf aber nicht einfach kopiert werden. Es darf nicht in einem Bankaufsichtsamte das Schwergewicht des Einflusses neben den notwendigen Beamten bei den Vertretern der Banken selbst liegen. Man darf die Büde nicht zum Gärtner machen. Damit hat man auch, wie der Fall Favag zeigt, bei der Privatversicherung schlechte Erfahrungen gemacht. Man muß dafür sorgen, daß das Bankaufsichtsamte demokratisch aufgebaut wird, daß neben den Sachwaltern des Staates auch hier die Vertreter verschiedener Wirtschaftszweige in Parität zwischen Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter zusammenwirken. Es genügt aber nicht, daß das Aufsichtsamte für die Solidität der Anlagen und der Geschäftsführung im Interesse der Bankeinleger sorgt. Darüber hinweg muß in Verbindung mit der Reichsbank als dem zentralen Kreditinstitut der Wirtschaft ein Apparat der Ueberwachung und Lenkung des Kapitalstroms aus den verschiedenen öffentlichen und privaten Kreditinstituten unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut werden. Es kommt darauf an, durch die Einschaltung der volkswirtschaftlichen Führung gegenüber den rein privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten die ungeheuren Fehlleitungen zu verhindern oder mindestens stark zu verringern, die sich in der Vergangenheit aus den privatwirtschaftlichen Operationen, die von den Banken oder mit Hilfe der Banken durchgeführt wurden, ergeben haben.

Wenn diese drei dringlichsten Forderungen der Neugestaltung unserer Wirtschaft (abgesehen natürlich von der notwendigen Wiederherstellung eines gesunden Geldverkehrs) mit Energie und Kühnheit in diesem Augenblick der allgemeinen Verwirrung durchgeführt werden, dann wird von ihnen eine große Vertrauensstärkung ausgehen. Dann wird man spüren, daß der Wille vorhanden ist, von der Mißwirtschaft den Weg zur Wirtschaftsführung zu finden.



Wie England es sieht

Die Rettungsaktion für Deutschland

Chor: „Schnell Werft ihm den Rettungsgürtel zu, er geht jetzt schon zum dritten Male unter!“  
Vriend: „Ja! Aber erst müssen wir den Rettungsgürtel festmachen!“ (Der Rettungsgürtel trägt die Aufschrift „100 000 000 Pfund-Sterling-Anleihe“, auf dem schweren Unter steht „Bedingungen“, auf dem Wasser sieht man „Kraut-See“.)  
(Aus dem „Daily Express“)

# Schweres Blut

Roman von JUHANI AHO

29. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Marja ist nicht gern gegangen,“ sagte Juhani, nachdem er daheim angelangt war, plötzlich vor seiner Mutter stehenbleibend. „Sag nichts, mach den Mund nicht auf. Wenn du was sagst, dann —“

„So, also nicht.“  
„Nein!“  
„Dann ist's ja gut.“  
„Ja, gut. Es ist gut.“  
„Hat dir das der Apropst gesagt?“  
„Ja.“

In den folgenden Tagen war Juhani noch fleißiger als sonst. Er fuhr den Schuppen auf dem Hof voll Heu, spaltete Holz und hatte seinen großen Haufen Nadelzweige für den Kuchstall. Am einem Morgen, als die Mutter aufstand, war Juhani verschwunden. Die Alte konnte aus der Schneespur nicht erkennen, in welcher Richtung er davongefahren war.

XI.

Marja sitzt auf der Bank der Badestube, an einem Strumpf strickend und mit dem Fuß die Hängewiege in Bewegung haltend. Hinter der Wand knirscht der Schnee, es geht jemand an der Luke vorüber, die Tür öffnet sich, und eine wohlgenährte alte Frau schiebt sich herein.

„Geh doch ins Haus und is, Marja. Ich werde dein Kind solange wiegen.“  
Marja erwiderte nichts.

„Dort bei den anderen ist es gemütlicher zu essen.“  
„Ich möchte mir mein Essen lieber hierher holen.“  
„Na, es kann dir ja auch gebracht werden. Anja bringt es.“  
„Solltest aber jetzt doch kommen. Weshalb kommst du nicht?“

„Ich habe es ja schon gesagt.“  
„Bist immer noch stolz und böse. Aber verbittere dir doch das Herz nicht so, meine Liebe. Da wird dir auch deine Milch bitter, und dein Kind weint.“

„Davon weint es nicht.“  
„Die ganze Nacht hört man es wimmern.“  
„Es wird nach jenem Vater weinen, wenn es weint.“  
„Es wird nicht mehr lange weinen, Schemmeika kommt bald.“  
„Wohin er nie kommen!“

„Ohne Grund schiltst du ihn, ohne Grund trostest du uns mit deinem Saß. Hättest du nicht einem anderen gehört, hätten wir längst eine Schwieger-tochter aus dir gemacht.“  
„Was redest ihr immer davon. Ich habe nie eure Schwieger-tochter werden wollen.“

„Weshalb bist du dann mit ihm davongegangen?“  
„Es war töricht genug.“

„Und auch sonst hättest du nicht zu uns gepaßt. Sieh mal, aus einer großen Sippe muß die sein, die als Wirtin zu Schemmeika gebracht wird. Sie muß als Mädchen aus einem Gehöft genommen oder ihrem Vater für schweres Geld abgekauft werden. Aus einer angesehenen Sippe muß sie sein, darf nicht sein vom Wasser ausgeworfen, vom Strom herbeigetragen, vom Strand geraubt. Ei, meine Beste, übermaßen reich muß sie sein. Er gehört selbst zu einer großen Sippe, von Vaters Seite, von der Mutter her. Wir sind die Ersten in Karelien, im Kriege wie im Handel berühmt. Als sein Vater starb, sagte er: „Laßt den Sohn keine Geringe heiraten.“ Und jung muß Schemmeikas Liebste sein. Wenn du auch sonst getaugt hättest, du wärest schon zu alt für seine Frau. Hast schon Falten auf der Stirn, und um den Mund bist du sehr verbittert. Davon weißt du selbst nichts, man sieht es noch nicht in der Quelle.“

„Ich habe nicht danach geschaut.“  
„Dann weißt du noch weniger davon.“  
„Wäre mir auch gleichviel, wenn ich es sähe.“  
„Wirst noch älter, da du dein Kind stillst. Nein, die Schemmeikas machen sich nichts aus Alten, müssen immer Junge und immer Neue haben — so mußte es auch bei seinem Vater sein.“

„Und das scheint euch ganz recht?“  
„Sein Vater hat in den drei ersten Jahren keine andere angerührt. Ich war jung und schön, war sechzehn, als er mich in einen Schiffsstern schwang. Sommermädchen nahm er sich erst, als ich Kinder stillte, und er mochte sie auch nehmen — ich kam nicht zu kurz dabei.“

„Nicht doch, beste Wirtin!“

„Ich habe ihn ja nicht immer gebraucht. Gab ihn gern denen, die keinen Mann hatten. Dann war er auch gegen mich freundlich und zärtlicher. Wäre ich gewesen wie du gegen Schemmeika, dann hätte er mich verlassen wie Schemmeika dich! Hätte mich nicht von vorn und nicht von hinten angesehen. Aber: da ich ihn gehen ließ, wie er wollte, hielt er mich wert, hat sie nie zu mir an den Tisch gebracht. Und sie bemühten sich auch gar nicht darum, begnügten sich damit in der Ecke am Herd aus ihren eigenen Näpfchen zu essen. Ein Sommermädchen muß sich mit dem begnügen, was und wie es ihm gegeben wird. Es ist ja eine Leibeigene, manchmal im Kriege erbeutet. Manch einer gibt ihnen auch schlechteres Essen, aber ich habe ihnen früher immer dasselbe gegeben, was wir selbst hatten, und gebe es ihnen noch heute. Aber dazu manißt du nur. Hast kein gutes Wort zum Dank. Wer weiß, wie es gegangen wäre, wenn wir dich in der Fischerhütte hätten weiter großen lassen. Sind die schwedischen Weiber wohl alle so? Geh jetzt essen, Liebste, ehe dort alles kalt wird. Wenn du isst und fröhlich bist, wird auch dein Junge die werden. — Ach, er ist ja wach! Su — suh! Hat ja ganz die Augen seines Vaters! Su — suh! Baba, haba! Komm zur Großmutter! Ja, du wirst schon auch noch den Rangen auf den Rücken nehmen!“

Marja warf sich auf die Bank und brach in unaufhaltames verzweifelltes Weinen aus.

„Na, da, wieder! Nicht doch! Was ist denn los? Sag fehlt dir etwas? Ich kann das Getue nicht mehr ansehen. Was bist du hierher gekommen, wo du sogar gern gegangen sein solltest? Ach, die Unglückliche, wie sie weint! Na, das fehlte . . . ich kann's nicht mehr hören. Dann bleib in Gottes Namen, wo du bist, ich schick dir durch Anja, was du brauchst.“

Die Alte eilte weg, Marja beruhigte sich nach und nach, gab ihrem Kinde die Brust und begann es zu wiegen.

So war also auch sein Vater gewesen, dachte sie. Ob wohl auch aus ihrem Sohn solch einer werden würde? Und sie beschloß:

Nimmermehr! — und auch seines Vaters Anecht soll dieser Junge nicht werden! Dafür werde ich schon sorgen, daß das nicht geschieht. Mag es mir ergehen, wie es will, mag ich sonst wohin geraten, hier bleiben wir nicht.

Sie öffnete die Luke und setzte sich mit ihrem Stricktrumpf daran. Die alte Badestube, die sie sich als Wohnung ausgebeten hatte, um nicht im Hauptgebäude den anderen zwischen die Füße zu kommen, lag etwas abseits unten an einem Hügelabhang. Das Gehöft mit dem Wohnhaus, dem Pferde- und dem Kuhstall lag in einem Haufen zusammen, unter demselben Dach, oben auf einen Abhang der Anhöhe. Es war gar nicht so prachtvoll, wie Schemmeika geprahlt hatte; schien bereits alt und verfallen. Da gingen viel aus und ein, lauter Weiber. Ihrer waren in diesem Gehöft und in dem anderen ebenfalls eine zahllose Menge, ältere und jüngere. Sie waren es ansehnlicher, die hier alle Arbeit verrichteten, sowohl ihre eigene, als die der Männer. Sie zogen auf Schleifen das Wasser vom See, das Heu aus dem Schuppen herbei, schleiften es, wer mochte sagen, wie weit, über den festgefrorenen Schnee. So war es mit ihren guten Tagen bestellt, von denen Schemmeika geredet hatte. Jetzt ziehen sie dort gerade mit großer Mühe das Walfisch zum Strande herauf, da die Männer alle Pferde mithaben. Leibeigene sind sie, die einen wohl herbeigeloht, die anderen mit Gewalt entführt. Aber ich bin nicht die, die ihre Walfischer ziehen wird.

Als es dämmerte, wurde die Tür etwas geöffnet, heretn glitt ein bewegliches, schmächtiges, schmalwangiges bleiches Weib. Anja. Sie kam fast jeden Abend, um Marja Gesellschaft zu leisten, obwohl Marja sie nicht dazu aufforderte — es ihr allerdings nicht verwehrte. Ihr Gespräch drehte sich meist um ein und dasselbe. Sie sah da und blidte Marja an, die Hände im Schoß, die Augen von Zärtlichkeit gefeuchtet.

„Sei nicht so verbittert, Marja.“  
„Es ist ein Munder, daß du es nicht bist, obwohl er dich ja auch verlassen hat.“

„Ich bin es nicht. Ich bin zufrieden, wenn ich mit ihm zusammen sein darf, wenn er es will. Wenn er nicht mag, bleib ich weg und arbeite für ihn. Dafür lobt er mich. Wenn er auf meiner überdrüssig und zu den anderen geht, denkt er doch mitunter wieder an mich und kommt dann zu mir.“

(Fortsetzung folgt)

**Amtlicher Teil**

**Das Gejeg- u. Verordnungsblatt**

der freien und Hansestadt Lübeck vom 24. Juli 1931 - Nr. 23 - enthält:  
 Bekanntmachung zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene, vom 30. Juni 1900. - Zweiter Nachtrag zum Gesetz über die Erhebung von Schulgeld an den lübeckischen höheren und Mittelschulen vom 20. Juni 1928. - Verordnung zur Ausführung der Ausführungsverordnung über die Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen vom 25. März 1931.

**Norderfähre in Travemünde**

Der Betrieb der Norderfähre in Travemünde wird während der **Travemünder Feiertage** am 25. u. 26. Juli d. Js., von mittags 12 Uhr ab eingestellt.  
 Lübeck, d. 24. Juli 1931. Das Polizeiamt.

**Nichtamtlicher Teil**

**Sicherste Kapitalsanlage!**

**Kauft Land**

Aufschließung der bekannten und schönsten Besingung  
**Kaninchenberg**  
 gelegen an Seen und an der Wakenitz in 1000 qm und mehr. Günstige Zahlungsbedingungen. Besonders für **Eigenheime, Siedler, Schreiber u. Wassersportler** geeignet.

Gut Kaninchenberg ist von der Brandenburger Chaussee und mit der Straßenbahn Linie 1. Ragerburger Allee Endstation, nach den 1. Fischerbuden, woselbst Sonntags Boot-Pendelverkehr, zu erreichen. Beauftragter ist Sonntag, den 26. Juli von 10 Uhr ab im Herrenhaus anwesend.  
 L. A.: **Paul Hansen, Hamburg.**  
 Kl. Johannisstraße 20  
 Tel.-Sammelnummer R. 7. Roland 2777

**Prima Schweinefleisch Pfund nur 60 Pf.**  
 Karbonade 1., Flecken 55 Pf., Eisbein 50 Pf.,  
 Kerpil, Rindfleisch 70 Pf., Gulasch 1 Mk.,  
 Rollfleisch 1.10, Beefsteak 1.20, Kamelet 50 Pf.,  
 Pr. jung. Kalbfleisch 55 Pf., Braten 65 Pf.,  
 Pr. Landrauchschink. u. Schinkenspeck 1.20  
 Rostbraten 1.10, Kohlwurst 50 Pf., Frankfurter 50 Pf.,  
 Knackwurst 50 Pf., Sülze 50 Pf.,  
 Geisler 50 Pf., Leberwurst 50 Pf.,  
 Sauerbraten 50 Pf., Baden 50 Pf.

**O. Stöver**  
 Wahrenstraße 22 Telefon 23 733

**Wir helfen Ihnen sparen!**  
**Seifenhaus „Lubeca“**  
 Lübeck, Engelsgrube 44  
 die günstigste Einkaufsquelle  
 Grüne Seife . . . . . Pfd. nur 16 Pf.  
 Kernseife . . . . . ca. 2 Pfd nur 38  
 Seifenböcken . . . . . Pfd. nur 60  
 Bohnerwachs, lose . . . . . 48  
 Scherbene, schw., Pfd.-D. . . . . 18  
 Shampoo . . . . . 10  
 Birkenhaarwasser . . . . . Flasche 50  
 Hautcreme . . . . . gr. Tube 50  
 Zahnpasta . . . . . 48  
 Rasiercreme . . . . . 50  
 Rasierklappen . . . . . 10 Stck 35  
 Donnerstag, Freitag u. Sonnabend beim Einkauf von 1 Mk. an 1 Ttl. Vollmilch-Schokolade 100 g gratis!

**Schwarz-rot-goldene FAHNEN**  
 in allen Größen mit und ohne Stange sehr preiswert

**Wullenwever-Buchhandlung**

**Unerreicht**  
 in  
**Kochen Backen Braten**  
 sind  
**Inaker & Ruh-Gasherde**  
**Heinr. Pagels**

**Grundstücksmarkt**

**St. Lorenz**

**Zweifamilienhaus**  
 günstig zu verkaufen.  
 Näheres **GSG**  
 Hundestraße 49-51

**Vermietungen**

Möbl. 12-Zimmer mit Kochgel. zu verm. Ang.-u. R 375 a. d. E. 754  
 2 Zimmer mit Kochgelegenheit z. 1. Aug. zu verm. Borwerk, Behnhof 17. 752

**Mietgesuche**

Jg. Ehepaar sucht z. 1. Sept. 2 Zimmer m. Kochgel., Karlshof, Ang. mit Preis unt. R 374 an d. Exp. 749

**Verkäufe**

**Schlafbetttische** mit Matratze zu vt 150 Klappenstraße 20a

**Fahrräder, Antiquar. u. Verkauf** a. n. Trittnähermaschinen, bill. Faddern Bedergrube 57 I, 751

**Verschiedene**

**Dr. Wolfg. Uter**  
 Frauenarzt 755  
 Holstenstraße 19 zurück

**Dentist Rudolf Hoffmann**  
 zurück 756

**Saheräder**  
 Opel-gebr. u. and., wenig gebraucht, zu jed. annehm. Preis. Sol. Vorrat reich. 748  
**Neue Saucenrührer 47-**  
 (3 Jahre Garantie)  
**Wahmffe. 32**

**Bereifung**  
 Reifen . . . . . 1.55  
 Schlauche . . . . . 0.70  
 Zubehörteile  
 haumend billig  
 Wahmstraße 37.

**Dauerwäsche**  
 bestes deutsches Fabrikat  
**Mey's Stoffwäsche**  
 keine Wasch- u. Plätkkosten, elegant gleich Leinenwäsche.  
 Hauptverkaufsstelle

**Aug. Janensch**  
 Sandstraße 6. 742

**300 Ringe** am Lager  
 335 v. A. A. 585 v. B. A. an  
 Gravierung gratis  
**Bestecke** 65  
 500 Stb. Eßlöfel 6-  
 50 gest. Eßlöfel 2-  
 Weckabren 2.50  
**H. Schultz,**  
 Uhrmacher, jetzt  
 ch. Fleischhauerstr. 12

**Patent-Matratzen**  
**Polster-Auflagen**  
**Matratzen-Mühle**  
 jetzt  
**54**  
 jeder Stahl-  
 jeder Matratzen-  
 fabrik. 743



<b>Damen-Kleider</b> imit. Wiener Leinen bis Gr. 48 Jetzt <b>125</b>	<b>Frauenkleider</b> aus gem. Waschkunstseide bis Gr. 52 Jetzt <b>395</b>	<b>Damenkleider</b> aus Vistraleinen in hellen Farben Jetzt <b>690</b>	<b>Dam.-Sportmäntel</b> kariert und einfarbig, teils auf Kunstseide Jetzt <b>975</b>	<b>Damen-Blusen</b> aus Waschstoffen, Hemdenform Jetzt <b>95</b>
<b>Herren-Hosen</b> dunkle Kammgarnstreifen Jetzt <b>185</b>	<b>Sport-Hosen</b> Breeches u. Knickerbocker, mod. Stoffe Jetzt <b>495</b>	<b>Waschjoppen</b> dunkle, haltbare Zwirnstoffe Jetzt 3.45 <b>295</b>	<b>Herren-Anzüge</b> eleg. Kammgarn- und Sportanzüge Jetzt <b>2750</b>	<b>Herren-Anzüge</b> besond. gt. Qualitäten rücksichtslos herabges. Jetzt <b>4400</b>
<b>D' Spangenschuhe</b> feinfarbiges Leder Block- und L.XV.-Abs. Jetzt <b>465</b>	<b>D' Spangenschuhe</b> moderne Form Block- und L.XV.-Abs. Jetzt <b>665</b>	<b>Herr.-Halbschuhe</b> schwarz, bequeme Form Jetzt <b>495</b>	<b>Herr.-Halbschuhe</b> braun, Original-Goodyear-Welt Jetzt <b>745</b>	<b>K' Spangenschuhe</b> feinfarbiges Leder, Größe 23/26 Jetzt <b>295</b>
<b>Jugendl. Strohhüte</b> mit hübscher Bandgarnitur Jetzt <b>75</b>	<b>Haushaltwaren</b> jetzt im Preise ganz bedeutend ermäßigt!			<b>Damenhüte</b> aus Stroh mit zweifarbiger Bandgarnitur Jetzt <b>150</b>
<b>D'Schlupfhosen</b> Makoart kräftige Qualität Jetzt <b>58</b>	<b>H'Einsatzhemden</b> weiß Trikot mit Zephireinsätzen Jetzt <b>95</b>	<b>D'Schlupfhosen</b> Kunstseide oder Kunstseide plattiert Jetzt <b>95</b>	<b>Sporthemden</b> Zephir, mit 1 Kragen, farbig Jetzt <b>295</b>	<b>Selbstbinder</b> Kunstseide schöne Muster Jetzt <b>35</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> künstliche Waschseide oder echt Mako Jetzt <b>48</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> künstliche Waschseide plattiert Jetzt <b>95</b>	<b>Herren-Socken</b> gestrickt oder gewebt grau und farbig Jetzt <b>25</b>	<b>Sport-Pullover</b> Trikot gerauht, ohne Arm Jetzt <b>95</b>	<b>Damen-Pullover</b> Kunstseide, ohne Arm weiß/bunt gemustert Jetzt <b>145</b>
<b>Spannstoffe</b> ca. 130 cm breit moderne Muster Jetzt Mtr. <b>68</b>	<b>Bettdecken</b> zweibettig, solider deutscher Webtüll Jetzt <b>475</b>	<b>Bouclé-Teppich</b> ca. 200 x 300 cm mit festem Rücken Jetzt <b>2450</b>	<b>Pulloverkragen</b> Kunstseidenrips bestickt Jetzt <b>50</b>	<b>Passenkragen</b> mit plissiertem Jabot u. Valenciennespitze, garn. Jetzt <b>150</b>

**Holstenhaus**

**Sohlen-Ausschnitt**  
 und Schuh-Zustandigungs-Betrieb  
**Bischoff & Krüger**  
 Königstraße 93  
 Nähe Ede Wahmstr.

**Zentral-Hallen**  
 Morgen Sonnabend  
**Tanz**  
 Eintritt frei

**Restaurant Wakenitzlust**  
 Bianckstraße 33  
 Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich den **Wirtschaftsbetrieb** meines verstorbenen Vaters **Wihl. Klüssendorf** übernommen habe.  
 Ich bitte um gütigen Zuspruch  
**Eisbeth Sirakeljahn**  
 Lübeck, im Juli 1931

**Zentral-Verband der Maschinisten u. Heizer**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 am Sonnabend, dem 25. Juli, 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
**Bericht vom Verbandstag**  
 Referent: Kollege **Ulrich**, Hamburg  
**Die Ortsverwaltung**

**Fehmarn-Linie**  
 Schnellste Dampfverbindung nach  
**Travemünde**  
 D. Fehmarn u. D. Bürgermeister **Lafrenz**  
 jeden Montag, Dienstag u. Freitag 13 1/2 Uhr, sowie jeden Sonntag 8 und 13 1/2 Uhr, Einfache Fahrt **0.80**  
 Sonntagsrückfahrkarten **1.10**  
 Kinder die Hälfte  
 einschließlich **Priwallfähre**  
 Abfahrtsstelle Schuppen 3. - Fahrdauer ca. 1 1/2 Std. Auskunft erteilen  
**Taht & Severin**  
 Schuppen 2 - Fernsprecher 21 610

**Lübeck-Travemünder Rennklub e. V.**  
**Travemünder Feiertage**  
 Sonnabend, den 25. u. Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr.  
**Eintrittspreise:** Loge 5 RM., Tribünenplatz 4 RM., Sattelplatz 3 RM., Fußgängerplatz 1 RM. (einschl. Steuer).  
**Totalisator** auf allen Plätzen. Mindesteinsatz 5 RM., ca. 100 Pferde am Start.  
**Bitte ausschneiden!**

**Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund**  
 Bezirk Lübeck  
**Städtekampf**  
**Hamburg Lübeck**  
 am Sonntag, dem 26. Juli 1931, vorm. 10 Uhr, bei Rieckhoff, Geninerstraße

## Falkenfeier auf der Freilichtbühne

# Zum großen Kindertreffen in Lübeck

### Sonnabend mittag von 2 bis 4 Uhr

### Kommt alle zu uns!

Die Lübecker Arbeiterschaft und ihre Parteileitung haben im vergangenen Jahr unserm Brodiner Lager starkes Interesse und viel Entgegenkommen gezeigt. Und ihnen danken wir auch in diesem Jahre wieder, daß 2200 Arbeiterkinder aus Berlin, Brandenburg, Sachsen, Thüringen und Oesterreich hier vier Wochen ihre Lager bauen können. Dafür statten wir ihnen morgen einen Besuch und unseren Dank ab.

1750 Rote und Jungfalken und 450 Nestfalken aus Blankensee haben an diesem Tag in der Lübecker Freilichtbühne ein Treffen, ein großes, freudiges Kindertreffen. Wir laden alle unsere Genossen, jung und alt dazu ein.

Die 2000 frohen Gesichter wollen Euch den Gruß des Weltproletariats bringen. Unserm Weltkindertag wollen wir mit der Arbeiterschaft von Lübeck gemeinsam begehen. Wir werden früh 8,30 Uhr mit dem Dampfer im Hafen ein treffen. Genossen übernehmen einige Stunden die Führung unserer Kinder durch die Stadt. Am 12 Uhr formiert sich ein Zug, blau, rot und bunt und besetzt das Stadtbild. In Transparenten und Bildern wird er Idee und Inhalt der Kinderfreundebewegung darstellen. Am 11 Uhr ist das große Treffen der Lübecker Arbeiterschaft im Freilichttheater. Unsere Falken kommen nicht mit einem bombastischen Festprogramm und unfindlichen Schaustellungen. Sie werden in ihrer Sprache kindlich und einfach zu Euch sprechen. Das Treffen soll einen bunten Ausschnitt aus unserer Lagerarbeit geben. Ebensovienig wie man eine Bildkomposition, die eine Idee darstellt, in Einzelbildern zerschneiden kann, ebensovienig wie man aus unserm Lagerleben ein Einzelleben losgelöst betrachten kann, ebensovienig gibt es Einzeldarstellungen bei unseren Feiern. Feste sind bei uns Krönung unserer Arbeit, sind die Quintessenz unserer Lagerarbeit.

Trotz des ungünstigen Wetters brachte der Ausblick auf unseren Feiertag in Lübeck ein frohes Arbeitsleben in unserm Lager.

ger. Die Nestfalken in Blankensee übten für unsere Lübecker Freunde Märchenspiele und Lieder, Jung- und Rote Falken in Broden fangen, malten, klebten, lernten überall. Bunt und lebendig will das Kind seine Feste feiern, denn sie sollen gegenwartgebunden sein, sie sollen mit der Sehnsucht des Kindes in eine frohe sonnige Zukunft weisen. Die Jüngsten der Bewegung sind unsere Hoffnung und Kraft heute und unsere Kämpfer und Sieger morgen.

Wir werden den Lübecker Genossen ein ganz neues Lied bringen: „Allein sind wir nicht“. Text von Hendrik de Man, Melodie von einem jungen Künstler innerhalb der Kinderfreundebewegung, von Rudolf Barthel. Ein neues Kampflied ist immer ein Ereignis für unsere Bewegung und für ihr kulturelles Leben. Denn das neue Lied, von 2000 Kindern am Sonnabend zum allerersten Mal gesungen, wird hineingetragen in unsere Arbeiterstädte und -Dörfer, in unsere Familien, in unsere Festprogramme und Feierstunden. Überall ist es ein erstes Erlebnis, überall gibt es neue Impulse im Kampf. Und darum wollen wir Falken Euch immer wieder neue Lieder bringen.

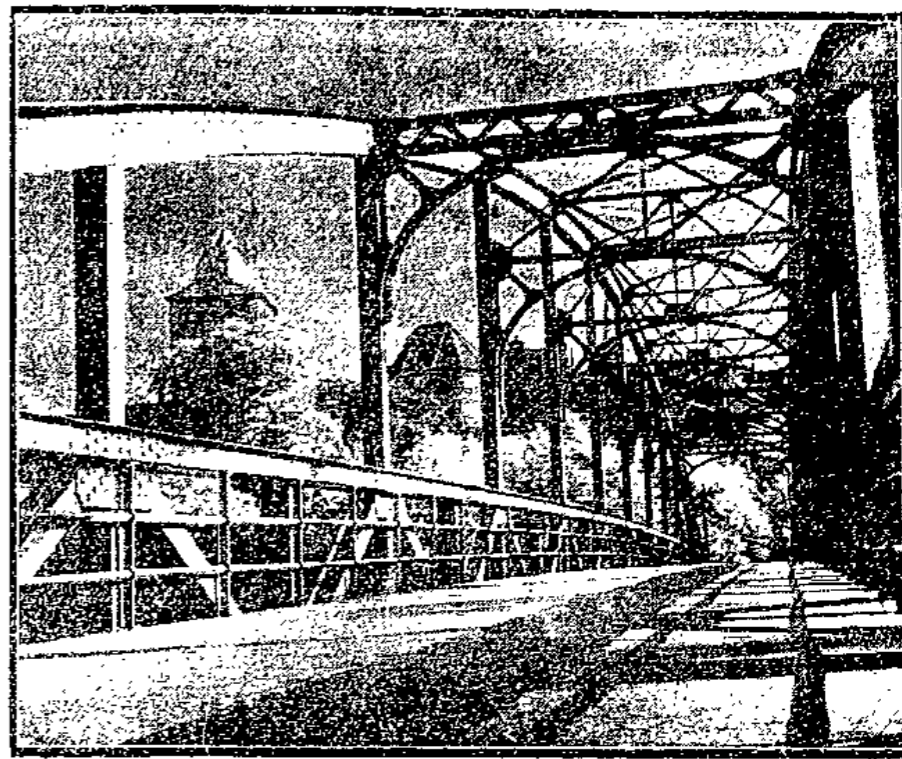
Die Nestfalken bieten Euch heitere Lieder, Märchenspiele, ebenso eine Aufführung des Singspiels „Dr. Doktore“, auch von Rudolf Barthel komponiert. Die roten Falken bringen Sprechstücke und Lieder, sogar der Lagerkasper gibt eine kurze Aufwartung.

Aber nicht unsere Darbietungen sind die Feier, sondern das Treffen als Ausdruck engster Gemeinschaft zwischen groß und klein, der Gruß der Erwachsenen an die Kinder, der Jungen an die Alten ist der Sinn. Wenn in uns allen das große Erlebnis der Gemeinsamkeit entsteht, der schicksalhaften Verbundenheit, ist uns genügt. Darum ist jeder an der Festgestaltung beteiligt, der fähig ist, in der Idee des Sozialismus zu leben und zu arbeiten.

Alle Genossen von Lübeck, alle Genossen der ganzen Welt! auf zum Weltkindertag, auf zum Kindertreffen der Falken in Lübeck.

Freundschaft!

## Das Lübecker Bild



Burgtor von der Hubbrücke gesehen

Foto: Braune.

## Bekanntnis zur Olympiade

### Eine Feierstunde des Arbeitersports

Schon ist das erste Echo des machtvollen Beginns der Arbeiter-Olympiade in Wien zu uns gedrungen. Aber das allein genügt all den daheim Gebliebenen nicht. Durch eine Feierstunde wollen sie wenigstens zu Haus ihr Bekanntnis zur Olympiade, zum weltumspannenden Arbeitersport ablegen. Und das geschieht in diesen Tagen in 22 Ländern, in aber Tausend Städten und Ortschaften. Auch in Lübeck.

Die Freilichtbühne wies dafür leider nicht den gewünschten Besuch auf. Vermutlich kommt vielen das schöne Wetter so überraschend, daß sie so schnell den Weg ins Grüne nicht finden konnten. Mit der Durchführung dieser Feier hat man allerorts den Touristenverein der Naturfreunde betraut. Ihr eifriger Förderer in Lübeck, Genosse Henden, hieß die Besucher willkommen. Eine kurze Ansprache brachte dann Genosse Heidmann. Sie war aufgebaut auf das wohl wichtigste Moment des Arbeiterports: auf ihre internationale Tendenz. Schließlich ist es ja nicht nur der Körper, der gut trainiert sein soll, wichtiger ist die gemeinsame Gesinnung und der gemeinsame Wille, dieses moribide Weltbild zu ändern. Dazu gehört Kraft. So reicht man sich aus allen Ländern die Hände. Die Olympiade, die jetzt in Wien zum zweiten Male durchgeführt wird, ist der wichtigste Ausdruck dafür. Sie zeigt, daß der Internationale des Kapitals eine andere nicht minder starke Internationale gegenübersteht, die wach ist und noch wacher werden wird.

Daß mit dem Sport auch gut die Kunst im Bunde sein kann, bewiesen die gesanglichen Darbietungen des Chorvereins, wiederum unter Kempers Führung. — Nach diesen Veranstaltungen ging man gleich wieder zu der Praxis über, was heißen soll, daß die Tanzgruppe sich und die Zuschauer mit ihren Reigen- und Volkstänzen erbaute.

K. A.

## Das Freie Jugendkartell Lübeck

Die nächste Probe zum Fechtspiel „Masse Mensch“ findet am Sonntag, dem 26. Juli, 10 Uhr vormittags, auf der Freilichtbühne statt. Alle Mitwirkenden müssen zu dieser Probe unbedingt erscheinen.

## Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 22. Juli 1931 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 13 561 (Vorwoche 13 457).

Davon entfallen auf:	Berichtswoch	Vorwoche
Landwirtschaft . . . . .	346	326
Steine und Erden . . . . .	89	85
Metallgewerbe . . . . .	2272	2275
Holzgewerbe . . . . .	619	604
Baugewerbe . . . . .	426	897
Graphisches Gewerbe . . . . .	117	110
Alle übrigen Facharbeiter . . . . .	903	920
Angelernte Arbeiter . . . . .	2595	2933
Bauarbeiter (Hoch- u. Tiefbau) . . . . .	616	584
Jugendliche Arbeiter . . . . .	287	292
Erwerbsbeschränkte . . . . .	345	343
Schiffsbeladung . . . . .	313	291
Angestellte . . . . .	1213	1211
	<b>zusammen</b> 10941	10874
Weibliche Arbeitssuchende . . . . .	2620	2588
	<b>Gesamtsumme</b> 13 561	13 457

## Feuer in Schlutup

Am Donnerstag, etwa 5,45 Uhr morgens, wurde von Arbeitern Rauchentwicklung in dem Lager schuppen der Feldbahnfabrik Reich, Rosenkern & Co. in Schlutup, Hafenstraße, bemerkt. Die freiwillige Feuerwehr Schlutup, die sofort alarmiert wurde, rüdete mit Gaspritze und Motorpritze zur Brandstelle ab und fand den Lager schuppen mit einer Grundfläche von etwa 160 Quadratmeter bereits in ganzer Ausdehnung in Flammen vor. Gemeinsam mit der freiwilligen Feuerwehr Siems, die ebenfalls mit einer Motorpritze auf der Brandstelle erschien, wurde mit Trarwasser aus drei Schlauchleitungen das Feuer niedergelämpft. Gerettet werden konnte der in der Windrichtung gelegene Montage schuppen samt den darin befindlichen Feldbahnlokomotiven und die Einrichtung des Kontors. Wälgwerk verbrannt ist der aus Holz errichtete und mit Pappe abgedeckte Lager schuppen. Die erheblichen Mengen des gelagerten Eisenmaterials dürften durch die Einwirkung der Hitze zum größten Teil unbrauchbar geworden sein. Brandursache und Höhe des entstandenen Schadens lassen sich noch nicht angeben.

## Handballspiel

Am Freitag, 24. Juli, 7 1/2 Uhr

Kasernenbrink

Bezirksmannschaft

gegen

Bezirksmeister Lübeck I

## Die Polizei berichtet

### Kautionschwindel

Wegen dringenden Verdachts des Darlehensschwindsels wurde der Elektroschlosser Willi Binge von hier in Haft genommen. Binge hat von acht Personen Kauttionen im Gesamtbetrage von RM. 2800, — erschwindelt unter der Angabe, daß er eine neue elektrische Kaffeemaschine herstellen wolle und die Geldgeber längere Zeit beschäftigen könne. Das erschwindelte Geld hat er in kurzer Zeit verbraucht.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 20. d. Mts. in einem Hause, Am Brink ausgeführt. Den Tätern fielen Herrenbekleidungsstücke, 2 Fahrräder, Schuhzeug und Schmucksachen in die Hände. — Aus einem Lager schuppen auf der Wallhalbinsel sind in der letzten Nacht durch Einbruch 30 Meter neuer Perfenningstoff gestohlen worden. Ferner ist in letzter Nacht der Schaufenster eines Bettenhauses in der Gr. Burgstraße erbrochen worden. Gestohlen wurden sechs weiße Damastbettdzüge.

Neueinzahlungen bei der Danabank frei verfügbar. Am unrichtigen Auffassungen zu begegnen, stellen wir fest, daß auch bei der Danabank unbeschränkt verfügt werden kann über Guthaben, die nach dem 15. Juli aus Reichsmark-Vareinzahlungen, durch den Verkauf von Wertpapieren oder durch Ueberweisungen von unbeschränkt verfügbaren Konten entstanden sind und weiterhin entstehen. Uebrigens erstreckt sich die Reichsgarantie gemäß der Danabank-Notverordnung auch auf diese neuen Guthaben.

## Heute

23. Distrikt (Niendorf). 20 Uhr im Lokal von v. Behrens. Vortragsbildvortrag „Im Westen nichts Neues“.

## Wie ein Schlaumeier sich Arbeit verschaffte

Er stellte sich selbst ein . . .

Ein Fall, der trotz seiner Tragik eines gewissen Humors nicht entbehrt, wird dem Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker aus dem Saargebiet mitgeteilt. Ein Arbeitsloser, offenbar handelt es sich um einen Buchdrucker, der in den letzten Jahren nur kurzfristige Aushilfsstellen fand und fast sämtliche einschlägigen Betriebe der Großstadt und des übrigen Saargebiets absolvierte, kam auf den die Priorität gewiß nicht abzusprechenden Einfall, sich irgendwo selbst einzustellen, um einmal wieder einen tarifmäßigen Wochenlohn in die leere Brieftasche zu erhalten. Gedacht — getan. Unser Arbeitsloser packt an einem schönen Montag seinen blauen Anzug ein und stellt sich in einem ihm bekannten Betriebe pünktlich bei Arbeitsbeginn dem Obermeister als der neue Geselle vor. Gefragt, wer hat Sie eingestellt, heißt es, der Direktor So- und so. Flepp? Im Büro. Am Lohnstag läßt sich der Herr Direktor seinen Obermeister kommen. „Sagen Sie mal, Sie haben da in der Lohnliste einen Gesellen mehr aufgeführt, wie kommt denn der hierher?“ „Ja, er sagte, Sie, Herr Direktor, hätten ihn eingestellt.“ „So? . . . Na, da schicken Sie mir mal den Mann her? Wer hat Sie denn in unserm Betrieb eingestellt?“ Worauf der Gefragte, wenn auch zaghaft, so doch zuversichtlich sagt: „Der Herr Direktor selbst hat mich eingestellt und mir gesagt, ich könne am Montag anfangen.“ Den Kopf schüttelnd, kann sich der Herr Direktor auf dieses Zwiegespräch nicht entziehen, doch das Gegenteil weiß er auch nicht bestimmt. Na, und da er kein Untier ist und bejagter Geselle sowie die ganze Woche brav gearbeitet hat, so läßt er ihm den verdienten Wochenlohn auszahlen. Unser Geselle erhielt zwar wegen Arbeitsmangels auf der Stelle den „Sack“, aber da bei der Einstellung nichts von Kündigung ausgemacht worden war, galt die gesetzliche Kündigungsfrist, und so hatte bejagter helle Geselle noch 14 Tage Kunst, wonach er sich in Frieden von seinem Arbeitgeber trennte. Gemäß ein Fall von gegenseitigem Sichfinden und -verstehen, den man manchem der lange Monate darbenenden Arbeitslosen wünschen möchte, ohne mit den kaltherzigen Bestimmungen unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung in Konflikt zu kommen.

Abtempelung der Lohnlisten. Von hiesiger amtlicher Seite erfahren wir: Die gefällige Meldung aus Berlin, wonach die Abtempelung der Lohnlisten oder der Lohnnachweise zu Lohnzahlungszeiten bei der Polizei zu erfolgen habe, bezieht sich auf eine Anordnung, die vorläufig nur für Preußen Geltung hat. In Lübeck findet die Abtempelung nach wie vor bei der Handelskammer bzw. Gewerbekammer statt, und zwar für Firmen des Handels und der Industrie bei der Handelskammer, für Handwerksbetriebe bei der Gewerbekammer.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Fallendamm und Strähentich: Wasser 19 Grad, Luft 24 Grad.



# Rund um den Erdball

## Start des Zeppelin nach der Arktis

### Ungeheure Menschenmassen grüßen

Friedrichshafen, 24. Juli (Radio) 8.45 Uhr  
Der Start des Graf Zeppelin zur Nordpolfahrt steht unmittelbar bevor. Die großen Tore der Luftschiffhalle sind bereits geöffnet. Passagiere und Mannschaften befinden sich schon an Bord. Die Zahl der Schaulustigen ist außerordentlich groß. Eine Menge vollbesetzter Autobusse kam aus der ganzen Schweiz her. In wenigen Minuten wird das Schiff aus der Halle gezogen werden. Im Augenblick werden die letzten Vorbereitungen zum Start getroffen.

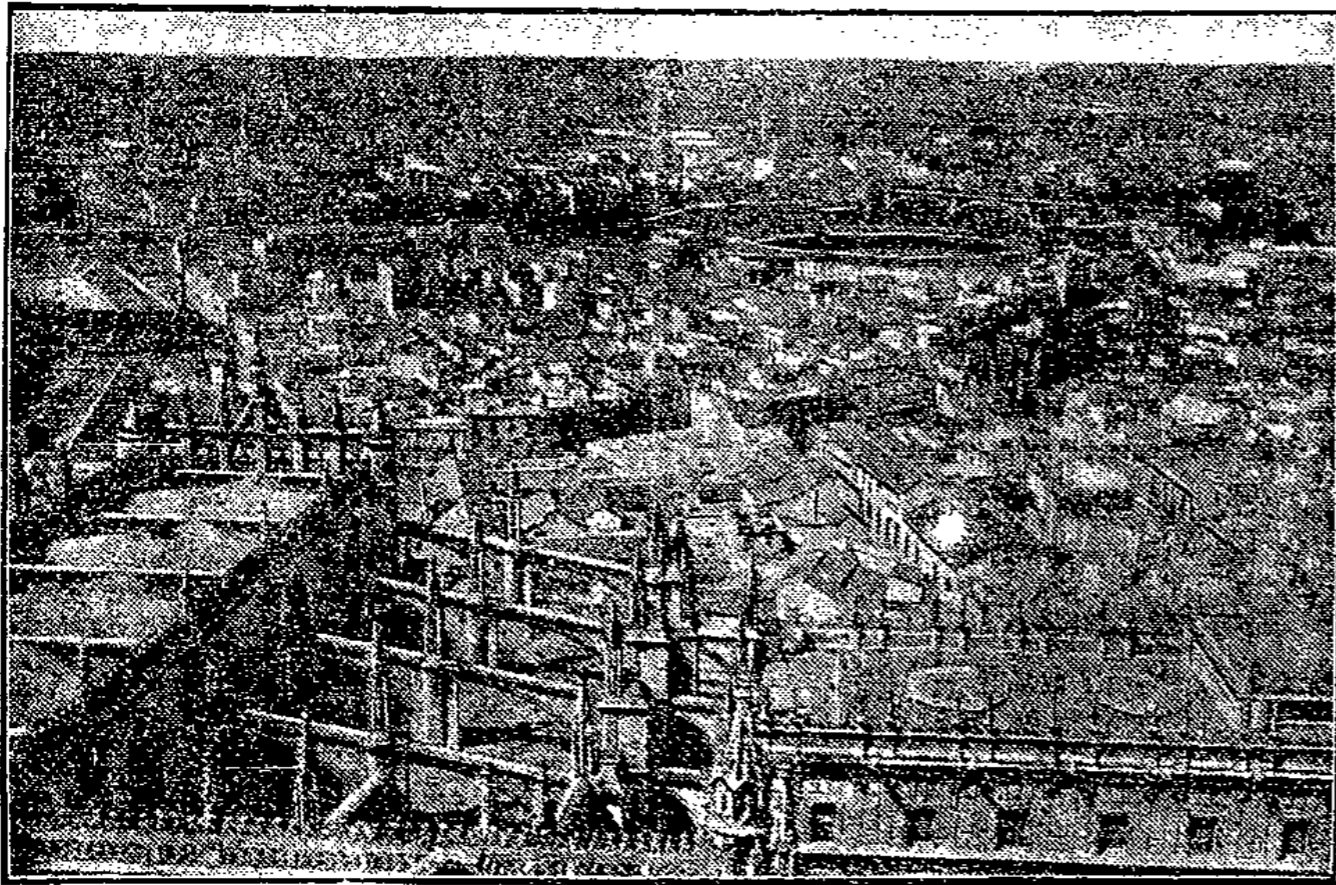
\*  
Das Luftschiff wird voraussichtlich am Freitag abend in Berlin-Staaken eintreffen und am Sonnabend morgen

nach Leningrad, wo gleichfalls nur ein nächtlicher Aufenthalt vorgesehen ist, weiterfahren. In Leningrad werden außer Benzin 3 Tonnen „frostsicherer Wasserballast“ eingefüllt; außerdem wird hier mit Hilfe der von Friedrichshafen nach Leningrad geschickten Wasserstoffanlage das Traggas erseht werden. Bei der eigentlichen Polarfahrt wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ so viel Betriebsstoff an Bord haben, daß sich das Luftschiff beim gleichzeitigen Arbeiten von vier Manbachmotoren 140 Stunden in der Luft halten kann. Es wird mit Luftschiff fahren, da das Luftschiff im Gewichtsdurchschnitt um einige Tonnen leichter gemacht worden ist. Die Wetterbedingungen werden vorläufig als sehr gut bezeichnet, und man nimmt an, daß das Thermometer im Polargebiet nur wenig Grad unter Null zeigt.



Verwüstung einer Chinesen-Kolonie auf Korea

Zu einem Gemetzel ist es kürzlich auf Korea gekommen. Die Eingeborenen stürmten das Dorf Keijo, zerküßten die Häuser der chinesischen Ansiedler und riefen unter den Wehrlosen ein Blutbad an, das 29 Todesopfer forderte.



Belagerungszustand über Sevilla

In Sevilla ist es zu erbitterten Kämpfen zwischen Syndikalisten, Kommunisten und der Bürgergarde gekommen.

### Seltene Eidesformeln

Die Pariser Geschworenen kündigen an, daß sie in ihrer Eingabe an die Regierung das Begehren stellen, die Namen Gottes in der Eidesformel nicht mehr zu verwenden. Diese angestrebte Reform des Eides lenkt das Interesse auf die verschiedenen Formen, deren sich die einzelnen Völker zur Bekräftigung einer Aussage bedienen. In Europa ist der Eid, von seinem Wortlaut abgesehen, durchaus einheitlich. Die Afrikaner dagegen schwören zumeist bei Raubtieren, die sie auffordern, sie zu verschlingen, wenn sie lügen, oder bei bösen Geistern, deren Jörn sie verfallen sein sollen, oder bei Waffen, mit denen sie getötet werden mögen, wenn ihre Aussage falsch sei. Die Chinesen legen den Hühner Eid ab: in feierlicher Weise wird einem Huhn der Hals umgedreht mit den Worten: „Wenn ich nicht die Wahrheit spreche, mögen mich die Götter töten, wie ich dieses Tier töte.“ Auf Korea zündet man eine Kerze an und bläst sie nach den abgegebenen Erklärungen, die nun als wahr (nicht) gelten, wieder aus. Der Buddhist sagt zum feierlichen Schwur: „Wenn ich lüge, möge ich in die Hölle geworfen werden und dazu verurteilt werden, Wasser in einem Weidenkorb durch Feuer zu tragen.“ Die Eingeborenen von Neu-Guinea schwören bei der Sonne, indem sie ihr zurufen, sie möge sie verbrennen, wenn sie lügen. Im Gegensatz zu den angeführten Eidesformen steht die Art der Quäker, die überhaupt keinen Eid kennen, sondern nur den Handschlag ohne jede Veteuerung.

### Todbringende Medizin

Das Kölner Schwurgericht verurteilte eine Krankenschwester, die irrtümlich ein falsches Medikament verwandt hat, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist. Sie hatte an jenem Tage einen anstrengenden und aufreibenden Dienst hinter sich und hatte bei der Behandlung einer gallenleidenden Frau ein Fläschchen Magnesiumsulphat mit einem Fläschchen Milchsäure verwechselt, das trotz der bald angewandten Gegenmaßnahmen den Tod der Patientin herbeiführte. Die Schwester gab an, daß sie in der Eile nicht auf die Etikettierung des Fläschchens gesehen habe, sondern lediglich die Flasche von dem Tische genommen habe, wo das Magnesiumsulphat zu stehen pflegte.



Der Flieger Fritz Siebel

der am Italien-Rundflug teilnimmt, konnte beim Wettbewerb der Abwurfkontrolle in San Marino den Sieg an sich bringen. Als Anerkennung für diese Leistung wurde ihm die Goldene Staatsmedaille erster Klasse von der italienischen Regierung verliehen.

### Kurze Meldungen

Karpfen auf Abwegen. Eine in einem größeren Teich bei Laus (Oberfranken) badende junge Dame mußte zu ihrem Schrecken plötzlich feststellen, daß sich ein Karpfen in ihr Badekostüm verirrt hatte. Vor Aufregung verlor die junge Dame die Fähigkeit zu schwimmen und wäre ertrunken, wenn nicht zufällig ein Reichswehrsoldat den Zwischenfall beobachtet und die verhinderte Schwimmerin an Land gezogen hätte.

Ermordung eines Bischofs. Ein ehemaliger griechisch-katholischer Pfarrer erschlug in Eperies (Slowakei) seinen Bischof. Der Mörder, der verhaftet wurde, hat die Tat anscheinend aus Rache begangen. Er war der Meinung, daß seine Absetzung auf Veranlassung des Bischofs erfolgt war.

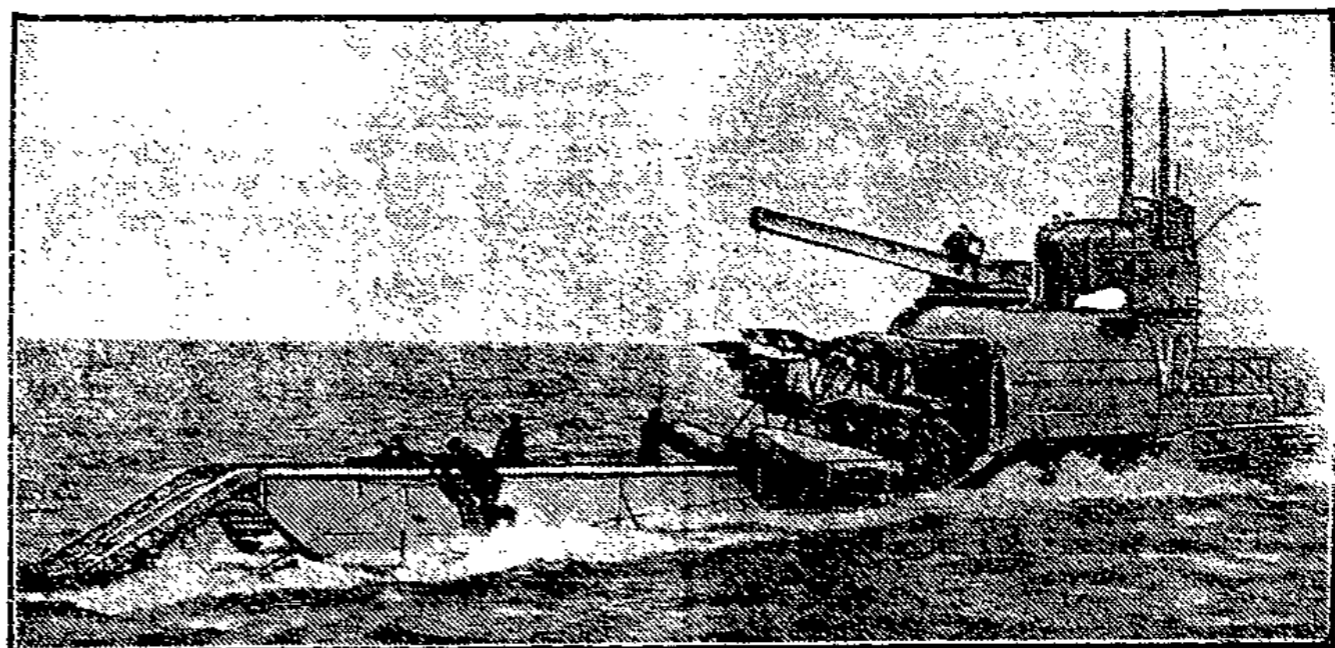
Unwetterkatastrophe. Die von Bozen nach dem Brenner führende Eisacktalstraße wurde bei einem Unwetter durch 4 Erdbebenlawinen, die ungefähr 8000 Kubikmeter Erdbmassen mit sich führten, an mehreren Stellen verschüttet. Auch auf Bozen wurden große Verwüstungen durch Unwetter angerichtet. Infolge eines Wolkenbruchs sind viele Straßen überschwemmt.

Neuer „Do X“-Flug. Ende nächster Woche wird das deutsche Flugboot „Do X“ von Rio de Janeiro nach Miami starten. An Bord werden etwa 40 Passagiere sein.



Auch ein Cäsar

Dem bekannten italienischen Tenor Lauri Volpi ist künftig das Auftreten an allen italienischen Opernbühnen verboten worden, da der Künstler sich geweigert hatte, unter 25 000 Lire pro Abend aufzutreten.



Alles für den Frieden

In England hat man jetzt dieses Unterseeboot gebaut, das in seinem Innern ein Marine-Flugzeug beherbergt.

## Der neue Hut



Die neue Hutmode bringt die Vesillon-, Jagd- und Schaferröte der Großmütter wieder. Ganz flach, rechtsseitig heruntergezogen — spitzwinklig oder sanft geschwungen die Krempe mit Feder- garnituren und Nackenpleureuse — das sind die Hauptmerkmale dieser neuen und doch so alten Modetorte.

Die Jage jagts der Edelheit,  
Und Grete sagt es Fee:  
„Paris befehlt (es jagts auch Wien),  
Die Kappen sind pass!  
Man darf mit dem geliebten Mädchen hier auf Erden  
In nächster Zeit nicht mehr gesehen werden...“

Die schönsten Augen weiten sich  
In grüblerischer Pein...  
Es muß — wovon dies? Färstetlich! —  
Ein neues Hütchen sein.  
Jetzt wird vor allem, falls man heut die beste Freundin trifft,  
Der alte Filzhut erst mal auf „chanceur“ gekniff.

Reich eine Feder auch noch dran,  
Den Spiegel her! — Na, toll!  
Dar ist, was heut begünstigt kann,  
Schon morgen grauerwall,  
Und rüch: mär's und dirsch übertrieben,  
Den Einlauf auch nur einen Tag noch zu verschieben.

Es warten weder Ekel  
Reich Jage länger dran,  
Sie rechnen her, sie rechnen hin  
Und siehe, sie geht auf  
Die Rechnung für den Modchut... es wird, so sei es eben,  
Rum vierzehn Tage hinterher mal keinen Nachschub geben.  
Eva Gottgetreu.

## Die Eheschließung

Jeder, der sich mit einer solchen Absicht trägt, kann ohne weiteres eine Ehe schließen. Man muß zunächst dazu ein gewisses Alter erreicht haben, denn Kinderheirat wie die Jüder kennen wir nicht. Eine Frau darf im allgemeinen nicht vor der Vollendung des 16. Lebensjahres, ein Mann nicht vor Eintritt der Volljährigkeit, also erst nach Vollendung des 21. Lebensjahres heiraten. Nur in Ausnahmefällen kann einer Frau eine frühere Heirat gestattet werden. Das Recht zu ihrer Genehmigung steht dem Bundesrat zu, dem die Frau angehört. Sie wird nur ganz selten erteilt, wenn etwa eine Schwangerschaft vor Vollendung des 16. Lebensjahres vorliegt. Will ein Mann vor Vollendung des 21. Lebensjahres heiraten, so kann er mit 18 Jahren durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts für volljährig erklärt werden.

Personen, die zwar eigentlich das Volljährigkeitsalter erreicht haben, aber unmündig worden sind wegen Geisteschwäche, wegen Verschwendung oder wegen Trunksucht, bedürfen, wenn sie heiraten wollen, der Einwilligung ihres gesetzlichen Vertreters, d. h. des ihnen bestellten Vormundes. Derzeitiger der Vormund keine Zustimmung, so kann das Vormundschaftsgericht die Einwilligung geben, wenn die Eheschließung im Interesse des Mündels liegt. Eheliche Kinder, Mädchen wie Männer, bedürfen bis zur Volljährigkeit der Einwilligung des Vaters. Die Mutter hat kein Mitbestimmungsrecht; sie hat die Einwilligung nur zu geben bei unehelichen Kindern, oder wenn der Vater gestorben ist oder seine Vaterrechte verloren hat. Sehr merkwürdig ist dabei die einseitige Bestimmung, daß ein für ehelich erklärtes Kind der Einwilligung der Mutter auch dann nicht bedarf, wenn der Vater gestorben ist. Ein adoptiertes Kind steht dem eigenen Kindern der Eltern gleich. Seine weiblichen Eltern haben kein Recht zur Mitbestimmung, und sie gewinnen das Recht, ihre Einwilligung zu geben, auch nicht wieder, wenn die Eltern nachträglich gemahnt werden ist. Eine Frau, die schon einmal verheiratet gewesen ist, darf erst 10 Monate nach Auflösung oder Nichtaufkündigung der ersten Ehe wieder heiraten, falls sie nicht inzwischen geboren hat. Diese Bestimmung ist in der Regel nicht begründet, doch in den ersten 10 Monaten nach Auflösung der Ehe noch ein Kind geboren werden könnte, das von dem ersten Mann stammt. Aber auch von dieser Wartepflicht kann Befreiung erwirkt werden. Solche Fälle sind nicht ganz selten, und die Befreiung wird meist ausgesprochen, wenn z. B. durch frühzeitiges Tode des Mannes nachgewiesen wird, daß eine Schwangerschaft nicht vom ersten Manne herühren kann.

Jeder Eheschließung soll ein Aufgebot vorausgehen. Die Ehe muß demnach innerhalb von 6 Monaten nach erfolgtem Aufgebot geschlossen werden; nachher verliert das Aufgebot seine Gültigkeit und muß erneuert werden. In einer der letzten Abänderungen trat und soll deshalb die Ehe-

## Im Arbeitsnachweis für Mannequins

„Wie ist Ihre Hüftweite, Fräulein?“

In der Besselstraße, einer Seitenstraße der oberen Friedrichstraße in Berlin, befinden sich die Amorsäle. Wo einst, als die Friedrichstraße noch das Vergnügungs-, Fremdenverkehrs- und Bauernfängerviertel war, Musik ertönte und das Tanzbein geschwungen wurde, hier gehen in den Vormittagsstunden Menschen aus und ein, die nicht Vergnügen, sondern Arbeit suchen, alte und junge, aber freudlos fast alle. Das Arbeitssamt Mitte hat hier Facharbeitsnachweise untergebracht, Musiker, Filmdarsteller sind es vor allem, die sich hier einfinden.

Den ganzen Vormittag strömt es hinein und heraus, an der ehemaligen Stätte des Vergnügens gibt sich jetzt die Not ein Stelldichein. Und wie Ehemaligen einer besseren Vergangenheit dieses Hauses wirken einige pelzbekleidete, geschminkte junge Mädchen, die jetzt mit den anderen ihren Weg durch das Tor nehmen. Aber der Eclair trägt sie sind ebenfalls arbeitslos, trotz Pelz und Schminke gehen sie stempeln, und zwar im „Arbeitsnachweis für Mannequins“. Der verhältnismäßig kleine Raum ist mit ein paar Tischen und Stühlen ausgestattet, an den Wänden hängen von bekannten Helden der Leinwand — zu anderer Zeit befindet sich hier ebenfalls der Nachweis für Filmdarsteller — in der Ecke hinter einem Schreibtisch sitzt die Leiterin des Nachweises, von den Eintretenden meist persönlich begrüßt. Man kennt sich untereinander, und wenn eine Neue kommt, ist die erste Frage der Leiterin: „Was haben Sie für Hüftweite, Fräulein?“ Diese durchaus sachliche Frage ist notwendig, denn die Körpermaße werden in die Kartei aufgenommen, es sind die Qualitätsbezeichnungen, nach denen bei Anforderungen der Modefirmen die Mannequins vermittelt werden. Die heutige Mode bevorzugt schlank, große Figuren, mittlere Größen sind schwer unterzubringen; aber eine elegante Frau bekommt immer Stellung, versichert mir die Leiterin. Die jetzt gangbaren Maße sind in der Großkonfektion Hüftweite 90 bis 102, und in den besseren Maßfabriken 90 bis 94.

### Sechshundert Mannequins gibt es in Berlin

davon sind zweihundert ohne Beschäftigung. In fester Stellung sind die vierhundert Beschäftigten jedoch ebenfalls nicht, denn nur wenige große Firmen haben heute noch ständige Mannequins, die meisten werden auf kurze Zeit, für eine Saison, für ein paar Wochen oder gar nur für eine Modenschau engagiert.

Der Vertrieb wird jetzt recht lebhaft im Nachweis. Da kommt ein schlankes Mädchen herein, sehr elegant, aber sie spricht nicht so. Sie gibt einen Zettel zurück: „Das war nichts, die woll'ne Sportfigur haben, aber'n bißchen voll.“ Können Sie Mäntel anziehen? wird sie von der Leiterin gefragt, denn es sind von einer Mäntelfirma einige Mannequins verlangt worden. „Ne, ich bin oben zu schmal.“ Na, dann ist heute nichts zu machen, denn für ein anderes Angebot ist sie wieder zu dünn. Ein junges Mädchen kommt, aber die Leiterin zuckt bedauernd mit den Achseln. „So ein zerbrechliches Figürchen wie Sie ist

ja nirgends unterzubringen. Wieviel haben Sie denn jetzt, Fräulein?“ „Ich habe sehr viel abgenommen, ich habe nicht einmal mehr 87. Aber ich trinke jetzt Milch und Sahne, vielleicht komme ich wieder auf 90.“ „Na schön, dann werden wir weiter sehen.“ Sie bekommt ihren Stempel und geht wieder. Sie ist krank, und sie wird vielleicht niemals wieder „auf 90“ kommen. Aber sie hofft. Sie hofft alle in diesem Hause.

Eine andere kommt ebenfalls mit einem Zettel zurück, auch sie hatte vergeblich vorgesprochen. Mit ihr ist nichts mehr zu machen, versichert die Leiterin, denn sie ist bereits 35 Jahre, und in dem Alter ist ein Mannequin, wenn es sich nicht gerade um eine sehr schöne Frau handelt, nicht mehr unterzubringen. Diese Frau ist zu alt, von vieler Arbeit verbraucht, und selbst der reichliche Gebrauch von Pulver und Schminke macht ihr müdes, abgespanntes Gesicht nicht mehr jugendlich. Aber ein Mannequin soll schön und jugendlich aussehen, sie soll grazios Kleider und Mäntel tragen und den Anschein erwecken, daß die Kleider oder Mäntel jugendlich und schick machen, denn dann kauft die „gnädige Frau“.

Mannequin zu sein ist durchaus kein Künstlerberuf, wie oft geglaubt wird. So eine Modenschau am Nachmittag und Abend ist ein ununterbrochenes und anstrengendes An- und Umkleiden; und beim Vorführen darf man nicht abgespannt und müde aussehen, denn das lächelnde Gesicht gehört zum Kostüm.

### „Ganz Dame“

Das Mannequin muß „ganz Dame“ sein, den eleganten Kleidern, die sie vorführt, entsprechende Wäsche und Schuhe selbst besitzen — wie sie das Kunststück fertigbringt, diese Eleganz von der Entlohnung, die diesen Ansprüchen keineswegs entspricht, zu bestreiten, ist ihre Sache. Davum kümmert sich die Firma nicht, sie verlangt nur und zahlt für eine Modenschau am Nachmittag und am Abend 10 Mk. Der zahlungsträchtige „Freund“ ist also eine stillschweigende Voraussetzung. Das Leben dieser Mädchen steht oft in schroffem Widerspruch zu den eleganten Kleidern, die sie vorzuführen haben. Sie entstammen meist einem proletarischen oder kleinbürgerlichen Milieu, und der „Prinz“, der im Film zwar stets erscheint, kommt im wirklichen Leben nur ausnahmsweise. Einige Jahre leben sie in einem Halbglanz, bis es eines Tages heißt: zu alt. Und bereits mit dreißig Jahren beginnen selbst in besseren Zeiten die Schwierigkeiten, eine Stellung zu bekommen. Dann muß der Beruf gewechselt werden, und das ist sehr schwierig, denn sie haben meist keinen anderen Beruf gelernt. Manche waren früher Verkäuferin oder sonstwie in der Konfektion tätig, sie gehen nach Möglichkeit in ihren alten Beruf zurück. Andere arbeiten als Heimarbeiterinnen, aber für alle ist die Zeit der schönen Kleider vorbei. Ein paar Jahre währt das trügerische Glück und die Hoffnung, einmal ein Leben lang und nicht nur vorübergehende elegante Kleider tragen zu dürfen. Aber das Ende ist hier wie überall das proletarische Schicksal: zu alt — arbeitslos — — —

## Schlaflied für ein Arbeiterkind

Von W. Wiebeck

Der Tag geht nun schlafen, mein Kind,  
Die Sonne geht zu Bett und ruht sich aus.  
Der Mond und die Sterne sind  
alle schon wach und schützen unser Haus.

Schlaf ein, mein Kind, sei still!  
Weil dein Vater keine Arbeit mehr hat,  
muß deine Mutter nähen und waschen.  
Wenn die Mutter nicht näht, wird das Kind nicht satt  
und dann kann das Kind nicht mehr lachen.

Schlaf ein, mein Kind, sei brav!  
Schlaf mit der Sonne aus bis morgen.  
Schlafe ruhig auf unsrer Sorgen,  
Sei artig, mein Kind, und schlaf!

Dein Vater kämpft um Arbeit und Brot,  
deine Mutter wacht und schuftet in Not,  
Mond und Sterne leuchten nieder.  
Der Tag geht schlafen, nun kommt die Nacht.  
Schlaf ein, deine Mutter weiß keine Lieder,  
aber sie näht für dich und hofft für dich und wacht.

Eheschließung sofort erfolgen, so kann vom Aufgebot abgesehen werden. Zur Eheschließung müssen die beiden Verlobten persönlich vor dem zuständigen Standesbeamten erscheinen und ihre Erklärung abgeben. Sie können also nicht einen Andern bevollmächtigen, dies an ihrer Stelle zu tun. Ferner müssen zwei Zeugen dabei sein, die weder minderjährig sein noch auch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben dürfen. Wenn diese Formen nicht beobachtet werden, gilt die Ehe als nichtig. Für Personen, die durch Hilfe eines berufsmäßigen Heiratsvermittlers eine Ehe geschlossen haben — und das kommt häufiger vor, als zugegeben wird —, mag noch die Bestimmung des § 656 des Bürgerlichen Gesetzbuches Interesse haben, daß eine Verbindlichkeit durch diese Vermittlungstätigkeit nicht begründet wird, daß also etwa eine vereinbarte Zahlung, wenn sie nicht erfolgt, nicht eingeklagt werden kann. Wenn jedoch vor der Eheschließung der Ehe etwas auf Grund des Verprechens gezahlt wurde, dann kann es auch nicht zurückgefordert werden.

Henni Lehmann.

## Sturm über die Kinderrepublik

Sechshundert Falken aus Berlin und Brandenburg hatten ihre Zelte aufgeschlagen. Sechs Dörfer kauden. Am vierten Tage feste Regenwetter ein. Morgen wird es wieder schön, hieß es. Aber auch am nächsten Morgen hing der Himmel voll grau-

schwarzer, regenschwerer Wolken. Immerzu regnete es. Der steinharte Boden wurde weich und klitschig. Soll sich eine Kinderrepublik vom Regen einschüchtern lassen? Nein! Und das große Zelt war ja da. Dort versammelten sich alle Kinderrepublikaner zur Volksversammlung. „Morgens regnet, wir halten Disziplin, wir werden durchhalten!“ Dann spielte der Kaiser im großen Zelt. Was gab das für einen Spaß! Man wußte schon garnicht mehr, daß draußen so unfreundliche Wettergesellen am Werke waren. Der Sturm wurde gegen Abend heftiger. Trotzdem verlief auch dieser Tag glänzend. Regen und Sturm ließen nicht nach. Alle Zelte wurden gut verschlossen, die Zeltgräben nachgehoben, die Abfuhrgräben tiefer gegraben, die Spannung nachgesehen, die Heringe tiefer in die Erde geschlagen. Der Sturm tobte um die Zelte. Wie rollender Donner hörte sich das im Zelte an. Unaufhörlich plätscherte der Regen.

In Dorf 3 wollte das Wasser die Oberhand gewinnen. Alle wollten dem Dorf zu Hilfe kommen. Helfer, Rote Falken, ja sogar Jungfalken wollten mittun. Tiefe Gräben wurden gezogen, um das Wasser abzuleiten.

Da ging die Geschichte auch schon im Dorf 6 los. Das Dorf auf dem Berge kämpfte mit dem Sturm. Vier Zeltgemeinschaften mußten ausziehen. Es waren Jungfalken. Sofort wurde in anderen Zelten für die Vertriebenen Platz freigemacht. Die Roten Falken nahmen die Jungfalken auf. Alle anderen Zelte hielten stand. Nur im großen Zelt wütete der Sturm mit färblicher Wucht. Von allen Seiten kamen die Windstöße und anwurmelten sich in dem weiten Raum, bis durch einen ungeheuren Stoß das Riesenzelt zusammenbrach. Das war ein schwerer Verlust. Nichts blieb übrig als ein Trümmerhaufen. „Wie ein abgestürzter Flieger sieht das aus“, sagten die Falken.

Das Unwetter ist vorüber. Zu Schaden ist niemand gekommen. Was als selbstverständlich erwartet wurde, hat nun eingeseht: erhöhte Solidarität, gesteigerte Hilfsbereitschaft, starker Zusammenhalt. Das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Kinderrepublik ist gewachsen. Noch einen anderen Gewinn können wir buchen: das schlechte Wetter hat den Erfindergeist der Falken angeregt, hat sie noch arbeitsfreudiger werden lassen. Neue Möglichkeiten entstanden, um die Zelte noch besser vor Wind und Wetter zu schützen. Wir können stolz auf unsere Kinderrepublik sein, in der wir in dieser Situation sozialistische Gemeinschaft erlebt haben.

## Humor

### Uebertrumpft

Fremdenführer: ... und hier ist das berühmte Echo, das fünfundsiebzigmal wiederholt, was man hineinruft.  
Fremder: „Ganz nett, aber bei uns haben wir ein noch viel berühmteres Echo. Wenn man da ruft: „Wie geht's?“, antwortet das Echo: „Danke, gut!“

### \* Das kleinere Uebel

Man kann's den Leuten nie recht machen. Neulich besuchten unsere Nachbarn, daß unser Jungstes so viel schreit. Nun singt meine Frau das Kleine immer wieder in den Schlaf. Was meinen Sie, gestern nacht flopfte es an den Wand und ruft: „Schreien lassen! — Schreien lassen!“



## Bremer Bilderbogen

# Lahusens Büroklammern

## Rund um die Nordwolle - Der Skandal an der Weser

Bremen, Ende Juli (Eig. Bericht)

Der erste Eindruck in der Hansestadt Bremen: Menschenvolle Straßen, Käufer in den Läden, Betrieb und Getriebe. In der Oberstraße aber ist ein Tor geschlossen. „S. F. Schröder-Bank“ steht über dem Eingang des großen Gebäudes. Nun stehen Gruppen von Bürgern davor. Man diskutiert, seufzt, flüstert. Wer gut hinhört, kann eine Menge interessanter Dinge erfahren.

Der Bumerang der Nordwolle-Katastrophe ist nach seinem rasenden und vernichtenden Zug durch ganz Deutschland wieder an seinen Standort Bremen zurückgekehrt und hat als zweites Opfer in dieser Stadt die Schröder-Bank zerschmettert. Man spricht nicht viel von ihr; aber desto mehr von der mittelbaren Ursache ihres Zusammenbruchs, von der Nordwolle und den Lahusens.

### Billiger Boden

zuerhörte Claqueurwirtschaft: das ist der Dungs, der die Gumpfschlumen nährt. Wie steht es z. B. mit dem General-Konful Straße? Er ist ein naher Verwandter der Lahusens und zugleich einer der Danabank-Führer, eng befreundet mit Jacob Goldschmidt. War er der Verbindungs-offizier zwischen Bremen und Berlin, der die Bande enger zu knüpfen und etwa auftauchende Bedenken Goldschmidts zu beschwichtigen hatte? Und wie steht es um die Grunderwerbsteuern in Höhe von 75.000 Mark, die der Bremer Senat den famosen Brüdern seinerzeit beim Bau des 12-Millionen-Verwaltungsgebäudes gnädig erlassen hat? Auch hierfür gibt es eine interessante Antwort: der Finanzsenator der Stadt Bremen ist — ganz zufällig natürlich! — der Schwiegervater des Herrn Lahusens, Senator Bömers. . .

### Naziparadies Hohehorst

Wer sich verteidigt . . . — Am 7. November letzten Jahres veröffentlichte die Nordwolle ein Kommuniqué, in dem sie „die ihr nachgesagten Beziehungen zu den Nationalsozialisten“ über-eifrig dementierte. So erfuhr die Öffentlichkeit überhaupt erst, daß man den Lahusens diese Beziehungen nachsagte. Damals prüfte die „Bremer Volkszeitung“, aufmerksam geworden, den Status der Nordwolle und stellte erstmalig fest, etwas sei foul im Staate Lahusens. Die damals nicht hören wollten, müssen jetzt fühlen.

Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß die Lahusens zwar in der letzten Zeit der nahenden Katastrophe keine Gelder an das Braune Palais gezahlt haben, daß dies aber früher und zwar bis zum Zeitpunkt jenes auffälligen Dementis, geschehen war; dann konnte man sich diese politischen Extravaganzen nicht mehr leisten und rückte auch nach außen hin von den Nazis ab.

Dafür, daß auf dem Ehrenschild der Lahusens gelegentlich der hoffentlich baldigen großen Wäsche das Hakenkreuz noch zum Vorschein kommen wird, spricht allein schon der Charakter des Druckschlosses Hohehorst als Naziparadies. Nicht genug damit, daß die Hitlermänner in Gestalt prominenter und gerungesehener Gäste ständig auf Hohehorst zu finden waren — man traf ihrer auch eine große Zahl als Arbeiter und Angestellte. Die Lahusens pflegten, das wußte jedes Bremer Kind, mit besonderer Vorliebe Hitler- und Stahlhelmleute auf ihren Gütern zu beschäftigen.

### Der Staatsanwalt als Verteidiger

Als Vertreter der Anklagebehörde empfängt die Auskunft reichenden Journalisten Staatsanwalt Dr. Grambow. Er kennt die Brüder Lahusens schon seit langem als Privatleute und schildert sie folgendermaßen: „Es sind bescheidene und einfache Leute, zurückhaltend, sehr fromm und außerordentlich mildtätig. Sicher haben sie Hitler kein Geld gegeben. Wenn sie überhaupt parteipolitisch eingestellt waren, dann etwa als Volksparteiler. Ich halte die Lahusens für Opfer der schlechten Konjunktur.“

Bescheidene, fromme, mildtätige Konjunktur-opfer? Schönere hätte das der Verteidiger auch nicht sagen können.

### Woran sie sich „Klammern“

Erst vor zwei Monaten, als die Schloßherren von Hohehorst schon die zweiten hundert Millionen verpulvert und verjagt hatten, ließen sie sämtlichen Büros der Nordwolle ein zweifelhaftes Rundschreiben zugehen, das folgendermaßen begann:

„Betr. Büroklammern. Ein Artikel, der vielfach als unscheinbar angesehen werden mag und dem daher besondere Sparbarkeit im Gebrauch nicht zugewendet werden dürfte, sind die Büroklammern, die zum Zusammenheften von Schriftstücken verwendet werden. Die Beschaffungskosten sind aber bis jetzt keineswegs gering gewesen. Nach unseren Feststellungen sind in der Zeit vom 1. 4. 30 bis 31. 3. 31 bezogen worden

700 Mille große Büroklammern	1,65 = 1155 Mark
800 Mille große Büroklammern	1,35 = 1080 Mark
	2235 Mark

Dies ist der Bedarf der NSR-Zentrale der NSR-Werke und der Kontore sowie derjenigen der Toga und Altrwa, soweit dieser bei uns angefordert wurde. . .

Es folgt dann eine ausdrückliche Mahnung an die verschiedenen Angestellten, keine hochglanzpolierten und vernickelten, sondern nur mehr gutbürgerliche Büroklammern zu verwenden und die Klammern aus den alten Utens zu neuer Benutzung herauszunehmen. Zum Schluß des langen Schreibens wird eine Rationierung der Klammern verkündet, und zwar im Verhältnis 5:1 — das heißt, wer bis dahin 5 Klammern erhielt, bekam in Zukunft nur noch eine. . .

Was für ein erhebender Gedanke muß es heute für die Brüder Lahusens sein, daß sie Kraft ihrer kaufmännischen und organi-

zatorischen Weisheit eine Vergrößerung ihres Viertelmilliarden-Debites um weitere hundert Mark für Büroklammern vermieden haben!

### Fotostille . . .

Ein letzter Besuch gilt dem riesigen Komplex des Nordwolle-Verwaltungsgebäudes an der „Contrescarpe“. Alles blüht und prunkt vor vollendeter Eleganz, ausgesuchtestem Luxus, edelstem Geschmack; ein amerikanischer Petrolschmuck wäre zufrieden mit solch einem Geschäftshaus, das wie eine Märcheninsel mitten in das verarmte Europa versetzt scheint. Man bewundert die Solidität der Erbauer, eine solche Fassade aufzurichten, während ihnen das Wasser schon bis zu den Knien reicht.

Jetzt herrscht Fotostille in diesem Haus. Keine Klopfern-Schreibmaschinen, keine diktierenden Stimmen. Nur in den Direktionszimmern tochen die Diktierkonferenzen, schweben die Untersuchungsrichter über ihren Aktenbergen. Alles irgendwie entbehrliche Personal aber ist entlassen; rationiert, etwa im Verhältnis 5:1 — wie die Büroklammern.

### Flugzeugexplosion in Sondern

Die Insassen verbrannt.

NN. Sondern, 23. Juli.

Am heutigen Donnerstagnachmittag übten sechs dänische Militärflugzeuge die von Kopenhagen gekommen waren, über dem hiesigen Flugplatz. Ploötzlich hörte man eine schwere Explosion; eins der Flugzeuge geriet in Brand und stürzte mit der Spitze voran zu Boden. Als es gelungen war, die Flammen zu löschen, fand man die beiden Insassen verfohlt auf dem Führersitz auf. Es handelt sich um den Piloten Fliegerleutnant Petersen aus Kopenhagen und den Beobachter Offiziant Peteren aus Sondern. Larsen hinterläßt Frau und zwei Kinder.

### Der Harburger Gattenmörder vor Gericht

Wegen Totschlags zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

NN. Stade, 23. Juli.

Der Arbeiter Franz Wollheim aus Harburg-Wilhelmsburg hatte sich am Mittwoch vor dem Stadter Schwurgericht wegen Mordes zu verantworten. Er hatte bekanntlich am 1. Juli d. Js. seine geschiedene Frau in der Wohnung mit einer Kohlenchaufel erschlagen, nachdem er einige Tage zuvor aus der Strafanstalt in Lingen entlassen worden war, wo er eine längere Strafe wegen eines an seiner Stieftochter verübten Sittenverbrechens verbüßt hatte. Wegen dieser Tat hatte sich seine Frau von ihm scheiden lassen. Nach seiner Entlassung wollte er sich wieder mit ihr versöhnen, wurde aber abgewiesen. In den Morgenstunden des 1. Juli erschien er an der Wohnungstür seiner ehemaligen Frau und schlug, da ihm nicht geöffnet wurde, die Tür ein. Er ergriff eine Kohlenchaufel und führte etwa 25-30 Schläge auf den Kopf seiner ehemaligen Frau aus, so daß diese tot zusammenbrach. Nach der Tat ließ er sich von seinem in der Nähe wohnenden Stiefsohn 5 Mark, wofür er Sabal für die Unterjuchungshaft einkaufte und stellte sich dann der Polizei.

Der Angeklagte ist geständig. Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordes die Todesstrafe. Das Schwurgericht erkannte wegen Totschlags auf fünfzehn Jahre Zuchthaus.

### Das Urteil von Fehmarn

## Keine ausreichende Sühne gegen die Naziverbrecher

in Burg a. Fehmarn, 23. Juli.

Infolge Unpäßlichkeit eines Richters erfolgte die Urteilsverfündung über den Naziüberfall in Lembtenhafen erst am Donnerstag nachmittag. Es erhalten die Angeklagten folgende Strafen:

Nazi-Führer Mohlj wegen Anstiftung zum gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Waffentragens 5 Monate Gefängnis.

SS-Führer Bish wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung 320 Mark Geldstrafe.

SS-Mann Witt wegen Hausfriedensbruch 300 Mark Geldstrafe.

SS-Mann Mauß wegen Hausfriedensbruch 100 Mark Geldstrafe.

Das Urteil ist zweifellos unbefriedigend, wenn man auch dem Gericht zugestehen will, daß es sich objektiv um die Klärung der verworrenen Vorfälle sehr bemüht hat. Auch der Vorsitzende mußte zugeben, daß dieses Urteil keine ausreichende Sühne für die außerordentlich schweren Ausschreitungen der Nationalsozialisten darstelle. Es sei in Lembtenhafen böse gehaßt worden und aus dem beabsichtigten „Propagandamarich“ sei nach Auffassung des Gerichts wohl das Gegenteil geworden.

Selbst wenn man dem Gericht in der Beurteilung der einzelnen Fälle folgen wollte, daß es alle Zweifel, die durch die verschiedenen Zeugenaussagen entstanden waren, zugunsten der Angeklagten auslegte, so kann man dem Gericht nicht folgen in der Frage des Strafmaßes bei den Angeklagten Witt, Bish und Mauß. Bei einem gewöhnlichen Hausfriedensbruch mag eine Geldstrafe als ausreichend erscheinen, hier jedoch, wo es sich um Landfriedensbruch handelt, waren Freiheitsstrafen eine zwingende Notwendigkeit. Diese Geldstrafen bedeuten für die Sühne von Großlandwirten nichts im Verhältnis zu den bezagangenen Rechten. Das politische Nordrum wird dadurch auf Fehmarn nicht abgemildert, sondern eher gefördert.

Man muß abwarten, ob das Gericht die hier geübte Willkürigkeit auch bei den im Laufe der nächsten Woche zur Beurteilung kommenden Reichsbannerkameraden und Kommunisten zeigen wird.

### Gemeinderatsitzung in Menfeld

Vertrauensfundgebung für den Gemeindevorsteher — Auch die Kommunisten stimmen dafür

D Menfeld, 22. Juli

Der Gemeindevorsteher Richter berichtete u. a. in längeren Ausführungen über die Maßnahmen der Regierung und des Landesverbandes herr. Durchführung der öffentlichen Fürsorge in der Gemeinde. Da der Landesverband als Träger der Fürsorge in der Gemeinde Menfeld dem Gemeindevorsteher durch die Regierung jede weitere Tätigkeit in Fürsorgeangelegenheiten, auch in besonderen Notfällen untersagt hat, stellte die 103. Fraktion den Antrag, die Regierung zu ersuchen, unverzüglich eine Person zu bestimmen, welche in Notfällen sofort entscheiden kann. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Weiter berichtete der Gemeindevorsteher über das seitens der Regierung gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren. Gegen die ihm auferlegte Geldstrafe von 100 Mark hätte er sofort Berufung eingelegt. Das Disziplinarverfahren beruht in der Hauptsache in Anordnungen des Gemeindevorsteher im Fürsorgewesen. Landesverband und Regierung hielten diese Anordnungen als zu weitgehend. In der betreffenden Angelegenheit sprach der Gemeinderat dem Gemeindevorsteher das Vertrauen aus. Herr Mattens, welcher

Jetzt wieder nur DAS

Garbáhy KURA CIGARETTEN

p. Stück.

Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“

Neu! Neu!

